

MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer



Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

N<sup>o</sup> 282.

Dienstag den 1. December

1840.

### Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 95 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Landesbutter-Kämmerei-Verwaltung. (Zer Artikel). 2) Standpunkt der schlesischen Volksschule. 3) Der Fischmarkt zu Polnisch Wartenberg. 4) Korrespondenz aus Glogau, Hirschberg und Landeshut. 5) La-  
gesgeschichte.

#### Inland.

Berlin, 28. Nov. Se. Majestät der König haben dem Hofgerichts-Rath Ziemßen zu Greifswald, die Anlegung des ihm von des Königs von Schweden Majestät verliehenen Ritterkreuzes des Nordstern-Ordens zu gestatten geruht. — Im Bezirke der königlichen Regierung zu Breslau ist der General-Substitut Weyer zum Pastor an der evangelischen Kirche zu Fürsch, und der Pfarr-Administrator Gottschalk zum Pfarrer in Wallendorf ernannt worden.

Ihre Durchlauchten der regierende Fürst und der Prinz Woldemar zur Lippe sind nach Detmold von hier abgereist.

Abgereist: Der Fürstl. Lippesche Schloß-Hauptmann von Funk-Senftenau, nach Detmold.

Berlin, 28. Novbr. (Privatmitth.) Unser Königs-paar geruhte gestern Morgen schon von Charlottenburg aus die Residenz zu besuchen, und bis nach der Ankunft des Königs Wilhelm Friedrich Grafen von Nassau hier zu verweilen, welche gegen 5 Uhr Abends erfolgt ist. Der Prinz Albrecht war schon vorgestern mit seiner erlauchten Gemahlin dem Königl. Gast bis Magdeburg entgegengefahren, und traf gleichzeitig mit demselben in seinem für ihn in Bereitschaft gesetzten Palais ein. Unser verehrtes Herrscherpaar stattete nach aufgehobener Tafel, wozu viele hohe fremde Herren und Damen geladen waren, seinem Königl. Dheim in der 6ten Abendstunde den freundlichsten Empfangsbefuch ab, und begab sich darauf wieder nach Charlottenburg. Wie man hört, soll sich unser verehrter Monarch dort sehr gefallen, und längere Zeit als man vermuthete, an diesem Lustorte zubringen wollen. Bei der unermüthlichen Thätigkeit unsers Regenten dient dieser gegenwärtige Aufenthalt Sr. Majestät als eine Art von Erholung, indem, wie verlautet, der König bis tief in die Nacht mit den Regierungs-Angelegenheiten sich beschäftigt, und öfters dann noch ganz allein bei später Nacht im Garten von Charlottenburg sich durch Spazierengehen erholt. — Hr. v. Boyen, welcher wegen seiner hohen Verdienste zum General der Infanterie kürzlich ernannt worden ist, hat bescheiden die ihm zugeschickte Ehrenwache zurückgewiesen. — Schinkel's Kräfte schwinden immer mehr, und der große Baumeister und talentvolle Künstler sieht seine rastlose Thätigkeit auf eine betrübende Weise gehemmt. — Die Aufpflanzung der österreichischen Fahne auf das erste eroberte Forts von St. Jean d'Acree wird hier bei

uns für eine große Artigkeit der Engländer gegen den Erzherzog Friedrich angesehen. Wahrscheinlich wollte der britische Admiral Stopford Oesterreich eine Satisfaction geben für die Unbill, welche einst Richard Löwenherz in den Kreuzzügen bei der Erstürmung der nämlichen Festung, damals Ptolemais genannt, dem Hause Oesterreich zufügte, indem er die österreichische Fahne herunterriß und mit Füßen trat, wodurch er sich bekanntlich seine Gefangenhaltung in Wien zuzog.

Das Ministerium des Inneren hat in seinem Ministerialblatte bei einer speciellen Veranlassung den Grundsatz ausgesprochen, daß jedes Vergehen, wegen dessen ein unmittelbarer Staatsbeamter seines Amtes entsetzt werden kann, dieselbe Folge auch bei mittelbaren Beamten habe, d. h. also bei solchen, welche im Dienste der städtischen und ländlichen Communen stehen, und dieser Grundsatz, der so ganz in der Natur der Sache begründet ist, wird daher gewiß bei der nächsten Veranlassung gesetzlich sanctionirt werden. (L. A. Z.)

Die Central-Bundes-Kommission in Frankfurt, welche ihrer Auflösung nahe war, hat durch die neuen Unruhen in Frankfurt selbst und einigen Städten am Rhein, wo Spuren von Handwerker-Verbindungen entdeckt wurden, einen neuen Grund des Fortbestehens erhalten. Von Seiten Preußens war beschlossen worden, kein Mitglied dieser Kommission wieder zu ernennen, als das bisherige, der Geh. Rath Strampf, zum Präsidenten ernannt und abberufen ward. Nunmehr ist aber von Preußen ein neues Mitglied der Central-Kommission in der Person des Kammergerichtsraths von Brauchitsch ernannt worden, welcher sich sofort auf seinen Posten begeben wird. — Der berühmte Gelehrte, R. R. Graff hat die Erlaubniß nachgesucht, politische Disputationen eröffnen zu dürfen. Herr Graff will dieselben öffentlich ankündigen, und ohne eignen Vortheil, nur der Kosten wegen, von jedem sich meldenden Theilnehmer einen geringen Beitrag nehmen, um die Kosten zu bestreiten. Der Vorschlag ist eben so kühn und für unsere Zustände originell, wie er in seiner Wirkung von der äußersten Wichtigkeit für das öffentliche Leben sein könnte. — Der Kriegsminister, Herr von Rauch, hat von Neuem einen 3monatlichen Urlaub zur Herstellung seiner Gesundheit erhalten. Man darf nicht hoffen, daß Herr v. Rauch im Amte bleibt, eben so wenig aber würde der hochbejahrte Herr von Boyen diese anstrengende Stellung einnehmen. Freunde des

Herrn von Boyen versichern, daß derselbe vorläufige Anfragen abgelehnt habe. Als mutmaßlichen Nachfolger nennt man den General v. Mohr. (Lpz. Z.)

Magdeburg, 25. Novbr. Wegen Aufhebung des Köthener Spielhauses dürften die diplomatischen Verhandlungen von Seiten Preußens in diesen Tagen einen entschiedenen Charakter annehmen. Man hat das Spielhaus an der Eisenbahn angelegt, um die zufällig Vorüberreisenden zum Spiel zu locken und die Gelegenheit zum Spiele Jedem möglichst leicht zu machen. Wenn in dieser Sache ein völkerrechtliches Einschreiten der preussischen Regierung erfolgen sollte, so würde darin gewiß Niemand eine Verkennung der Würde und Unabhängigkeit des Köthener Staates finden können. Es soll die Rede davon gewesen sein, von Seiten Preußens der Eisenbahngesellschaft die Beförderung jedes Reisenden nach Köthen zu untersagen, der nicht einen Paß aufzuweisen habe, und die Ertheilung eines solchen Passes Jedem zu versagen, der nicht zu beschwichtigen vermöchte, daß ihn Berufsgeschäfte oder Familienangelegenheiten zur Reise nach Köthen veranlassen. Indessen ist Grund vorhanden, zu hoffen, daß das öffentliche Uergerniß auf einem direktern und für das Publikum weniger lästigen Wege in ganz kurzer Frist wird beseitigt werden. (L. A. Z.)

Im Gefolge Sr. Majestät des Königs Wilhelm Friedrich Grafen v. Nassau sind hier eingetroffen: der Oberst Freiherr von Dampal, der Hofmarschall Freiherr Ringers von Warmenhützen, der Kammerherr, Freiherr v. Ablain von Gissenburg, und der Geheime Hofrath Zeume.

Tilsit, 20. Nov. Friedrich Wilhelm IV. hoch! — So begrüßten wir Bewohner Tilsit's heute schon zum zweitenmale das Memeler Dampfboot und mit demselben ein Unternehmen, welches sich den großartigen Erscheinungen, an denen das Jahr 1840 so reich ist, würdig anschließt. Es ist dieses Dampfboot bestimmt, den Personen- und Güterverkehr zwischen Königsberg und Memel über Schaaken und zwischen Tilsit und Memel zu vermitteln und für einen recht großartigen berechnet. Denn es mißt 140 Fuß in der Länge, 18 Fuß in der Breite und hat eine Dampfmaschine von 50 Pferde-Kraft. Hr. Schwederkl aus Memel, der als Aktionair die Geschäfte der Gesellschaft besorgt, veranstaltete mit der dankenswerthesten Zuverlässigkeit eine Lustfahrt nach Ragnit, woran Hunderte Theil nahmen, so ungünstig auch die Jahreszeit und Witterung



war. Die Fahrt war herrlich. Denn wir fuhren gegen den reisenden Strom die 3 Meilen in 1 1/2 Stunden und mit dem Strome in 3/4 Stunden.

**Deutschland.**

München, 21. Novbr. Professor von Görres ist gegenwärtig von Vogen nach Verona abgereist. Seine Gesundheit ist nicht nur wieder hergestellt, sondern er befand sich auch seit Jahren nicht so wohl, als jetzt. Personen, die in Meran sich seines Umganges erfreuten, berichten, sie hätten ihn nie so heiter und kräftig gesehen, als in diesem Herbst. Im Uebrigen kann ich Ihnen noch bemerken, daß die Ursache, weshalb er Urlaub verlangt hat, nicht Schwäche seiner Gesundheit war, sondern daß er nach zweijährigen, anstrengenden Epheoratsgeschäften und nach 15jähriger Thätigkeit als Professor sich Ruhe gönnen wollte um den 4. und 5. Theil seiner Mystik zu vollenden. Das boshafte Geschwätz von einer angeblichen Geisteschwäche des gefeierten Mannes kann höchstens als ein neuer Beleg gelten, zu welchen verächtlichen Mitteln eine gewisse Partei jetzt ihre Zuflucht zu nehmen nöthig findet. — Professor Herrmann hat einen Ruf nach Berlin unter sehr vortheilhaften Bedingungen erhalten, denselben aber abgelehnt.

(Fr. Cour.)

Augsburg, 23. Nov. Wir müssen mit Bedauern anzeigen, daß die hiesigen Mitglieder des Directoriums der München-Augsburger Eisenbahn-Gesellschaft gestern diesem Directorium und dem Verwaltungsrathe die Erklärung überreicht haben, „daß sie sich nicht mehr für beauftragt halten, an den Geschäften des Directoriums Theil zu nehmen, sofort ihre Mission für geschlossen erachten.“ — Die öffentliche Meinung wird diesen Schritte nur guthelßen, da die Anordnungen, welche in den zwei letzten Monaten von einem Theile des Directoriums einseitig und willkürlich, im offensten Widerspruch mit den Statuten der Gesellschaft verfügt wurden, noch Monate lang fortbauern sollen, trotz der vielfachen Bitten und Klagen, die in dieser Beziehung nicht nur von einem großen Theile des Publikums verlauteten, sondern auch von den hiesigen Mitgliedern des Directoriums und des Verwaltungsraths wiederholt begründet wurden. — Es ist nicht uninteressant, die Frequenz der verschiedenen Eisenbahnen, welche deutsche Städte mit einander verbinden, neben einander zu stellen. Wir wählen die letzten Daten. Auf der Berlin-Potsdamer Eisenbahn sind in der Woche vom 10. bis 16. Nov. 8156, auf der Leipzig-Dresdener vom 8. bis 14. Novbr. 5945, auf der Leipzig-Magdeburger Bahn in derselben Woche 6115, auf der Nürnberg-Fürther Bahn vom 11. bis 17. Novbr. 7125, auf der München-Augsburger Bahn vom 8. bis 14. Nov. 3740, auf der Taunusbahn in den zehn ersten Tagen des Novembers 17,042 Personen gefahren. Die München-Augsburger Eisenbahn lieferte also bei weitem die geringsten Resultate, sie zeigt eine um die Hälfte kleinere Frequenz als die Nürnberg-Fürther Bahn, ungeachtet die Bevölkerung mehr als doppelt so groß ist.

**Rußland.**

Polnische Grenze, 19. Novbr. Die Kavalerieregimenter, welche von Wosnesensk aus zur Südarmerie stoßen sollten, sind in ihre Stabquartiere zurückgekehrt, und auch eine Division Infanterie hat auf dem Wege nach dem schwarzen Meere Contrordre erhalten. Die Transportschiffe in Dessa sind abgetakelt und die Truppen daselbst kasernirt. Aus Riga will man die Nachricht haben, daß die Ueberwinterung der Dsiseelriegesflotte in einem dänischen Hafen entweder Hindernisse gefunden habe, oder nicht mehr für nöthig erachtet werde; die Schiffe werden für diesen Winter Kronstadt u. Baltisch-Port nicht mehr verlassen. In Polen, das seit einiger Zeit eine äußerst schwache Garnison hatte, sind einige neue Regimenter eingerückt. Die Universität Wilna, wo bis dahin noch ein'iges polnische Leben — freilich ein der Regierung nicht eben geneigtes — herrschte, ist nunmehr so gut wie ganz eingegangen. Die jüngern Studenten der Medizin haben die Stadt auch

verlassen müssen, und dürfen ihre Studien nur auf den rein russischen Hochschulen zu Moskau, Charkow oder Petersburg fortsetzen, da ihnen selbst der Besuch von Kiew streng untersagt ist. (U. 3.)

Dessa, 6. Novbr. Unsere Stadt füllt sich seit kurzem neuerdings mit nach und nach eintreffenden Truppen an, die meist in Privathäusern einquartirt werden müssen. Von Zeit zu Zeit erscheinen dann Schiffe im Hafen, auf welchen dieselben ohne Aufsehn in Abtheilungen nach Sebastopol übergeführt werden, wo sie für ihre weitere Bestimmung in Bereitschaft bleiben. Ohne Zweifel ist das Ziel derselben der Kaukasus, wo in den operirenden Armeeabtheilungen bedeutende Lücken auszufüllen sind. Indessen ist aus fortbestehenden und neuen Anordnungen zu schließen, daß man die Möglichkeit eines unverzüglichen Bedarfs russischer Hülfen in Konstantinopel oder Kleinasien noch keineswegs ganz aus dem Auge verloren hat. (U. 3.)

**Großbritannien.**

London, 21. Novbr. Die heutigen Abendblätter melden die Entbindung Ihrer Majestät der Königin in folgender Weise: „Die interessante Krisis“, sagt der ministerielle Globe, „die man zwar für nahe, aber doch nicht für so nahe hielt, ist eingetreten. Ihre Majestät fühlte hrute am frühen Morgen die gewöhnlichen Symptome, die sich mit allem Anschein eines glücklichen Ausgangs im Laufe des Tages steigerten. Die Herzogin von Kent und die übrigen in der Stadt befindlichen Mitglieder der königlichen Familie wurden davon in Kenntniß gesetzt, und fanden sich sogleich ein. Auch die Kabinettsminister wurden herbeigerufen, und begaben sich in aller möglichen Eil nach dem Palast, und es freut uns, anzeigen zu können, daß Ihre Majestät zehn Minuten vor zwei Uhr heute Nachmittags glücklich von einer Tochter entbunden wurde. Die Königin befindet sich, wie wir mit Freuden hinzufügen, allem Anschein nach so wohl, wie ihre Unterthanen es wünschen können, und das erlauchte Kind ist frisch und munter. Um 2 Uhr 25 Minuten verkündete eine königliche Salve vom Tower und aus dem übrigen Geschloß den königlichen Unterthanen in der Hauptstadt die frohe Botschaft. Die Vermählung Ihrer Majestät fand, wie man sich erinnern wird, am Montag den 10. Februar, also vor neun Monaten und elf Tagen statt. Der Lord-Kanzler, der heute gerade in seinem Gerichtshofe den Vorsitz führte und so eben einige Urtheilssprüche verkündigen wollte, legte sogleich seine Papiere zusammen und begab sich nach dem Buckingham-Palast, da seine Gegenwart bei solchen Gelegenheiten von Amtswegen erfordert wird.“ Im Standard wird das Ereigniß folgendermaßen berichtet: „Aus guter Quelle können wir versichern, daß die Königin schon gestern Abend um 9 Uhr in Angst gerieth, daß man aber die Sache erst heute früh um 6 Uhr ernstlicher nahm und alle Ärzte Ihrer Majestät in den Buckingham-Palast rufen ließ. Es wurde sogleich in einem an das Gemach Ihrer Majestät anstoßenden Zimmer eine Geheime Raths-Versammlung gehalten, die noch jetzt beisammen ist. Der Erzbischof von Canterbury und der Bischof von London trafen heute früh um 9 Uhr im Palaste ein und verweilen noch dort. Das erwartete Ereigniß fand kurz nach 2 Uhr statt, wo Ihre Majestät den Hoffnungen der Nation eine Prinzessin schenkte. Die Militär-Musik-Corps haben den Befehl erhalten, bis auf weitere Nachricht weder im Park noch im Palast zu spielen. Auch die Arbeiter, welche damit beschäftigt waren, Veränderungen in den königlichen Zimmern für den Dienst des erlauchten Kindes vorzunehmen, haben ihre Arbeit einstellen müssen.“ — Das königliche Wohnzimmer ist schon seit einigen Tagen in Ordnung gebracht, und die Wärterinnen, die mit Empfehlungen von allen Seiten herbeikamen, sind vom Ober-Arzte der Königin geprüft worden. Diese Frauen haben manche Eitelkeit zu broachten, worunter man auch die anführt, daß es keiner Wärterin erlaubt sein soll, das königliche Kind zu küssen. Ueber die königliche Wiege liest man im Globe, daß es einem französischen Künstler gelungen sei, den Geschmack Ihrer königlichen Majestät und Ihres Gemahls zu treffen. Nach einer zuvor dem hohen Paare vorgelegten Zeichnung hatte derselbe eine Wiege geliefert, welche die Form eines Nautisus, jener elegant gebildeten See-Muschel, darstellt. Der Gedanke des Künstlers ist nämlich gewesen, daß das Kind der „Königin des Oceans“ seinen ersten Schlummer in einer Wiege genießen solle, deren Form ein Emblem der Hauptstärke und des Haupttruhms seiner vaterländischen Insel wäre.

In einem Bericht des Commodore Napier über die Einnahme von Sidon heißt es unter Anderem: „Nach dem Preussischen Kapitain Laue bin ich sehr vielen Dank schuldig. Er ist meinem Stabe zugetheilt.“

Nach Berichten aus Portsmouth vom 19ten d. hatte das Linienschiff „Howe“ bei den großen Sturm eine kleine Havarie erlitten; dagegen war die „Britannia“ abgesehrt. Die Rüstungen in diesem Hafen gehen ununterbrochen fort, und besonders wird an den Dampfschiffen gearbeitet. Das Transportschiff „Sapphir“ bringt das 42te Regiment nach Korfu.

Der Sturm, der hier am letzten Dienstage gewüthet hat, war noch stärker als der vom vorigen Freitag. In den Vorstädten und Parks von London wurden Dächer abgedeckt und Bäume umgeweht. Auch auf der Themse litten die Eigenthümer von Barken großen Verlust, und am Morgen nach dem Sturm war der Fluß mit allerlei Trümmern bedeckt. Noch trauriger sind die Nachrichten, die von den Küsten einlaufen.

Nach der „Times“ soll ein Courier von Wien nach London über Paris gegangen sein, der die Nachricht von der Annahme des Londoner Vertrags von Seiten Mehmed's überbringt.

**Frankeich.**

Paris, 23. Novbr. Heute ist der Adress-Entwurf in der Deputirten-Kammer vom Präsidenten verlesen worden. Sämmtliche Minister waren anwesend und die Verlesung geschah nicht ohne große Aufregung von Seiten der zahlreichen Versammlung. Der Entwurf lautet: „Sire! Wir danken Ew. Majestät, daß Sie die Kamern vor der gewöhnlichen Zeit zusammenberufen haben. In wichtigen Augenblicken, in Lagen, welche die Ehre und das Wohl der Völker interessiren, geziemt es einem constitutionellen Könige besonders, die Repräsentanten des Landes an sich zu sammeln, ihnen die Lage der Angelegenheiten auseinanderzusetzen, ihren Rath einzuholen und ihre Mitwirkung in Anspruch zu nehmen. — Die Maßregeln, welche der Kaiser von Oesterreich, die Königin von Großbritannien, der König von Preußen und der Kaiser von Rußland in Uebereinstimmung mit der Türkischen Pforte ergriffen haben, um die Verhältnisse zwischen dem Sultan und dem Pascha von Egypten zu regeln, haben unsere erste Sorge in Anspruch genommen. Frankreich ist lebhaft dadurch erregt worden; es hat mit besorglicher Theilnahme alle Phasen jener großen Krisis verfolgt. Die Vorsicht gebot Ew. Majestät, sich gegen alle Eventualitäten durch Preeruations-Rüstungen zu wahren; außerordentliche Kredite sind eröffnet worden, um die Kosten zu bestreiten. Wir werden die Beweggründe und die Anwendung derselben prüfen. — Bei dieser Lage der Dinge können Sie, Sire, auf unsere Mitwirkung rechnen; eben sowohl für einen ehrenvollen Frieden, als für einen gerechten Krieg. Ein Frieden ohne Würde würde weder von Frankreich, noch von seinem Könige jemals angenommen werden; ein ungeredhter Krieg, eine gewaltsame Aggression, ohne Ursache und ohne Zweck, liegt weder in unseren Sitten, noch in unseren Ideen von Civilisation und Fortschritt. Friede also, wenn es sein kann; ein ehrenwerther und sicherer Friede, der das Europäische Gleichgewicht vor jeder Beschränkung bewahrt, — das ist unser erster Wunsch. Wenn derselbe aber zu diesen Bedingungen unmöglich werden sollte, wenn die Ehre Frankreichs es forderte, wenn seine verkannten Rechte, wenn sein bedrohtes Gebiet ... (Heftiges Murren zur Linken. Der Präsident: „Die Erörterung wird kommen, und dann wird man reklamiren.“ — Herr Tascheran: „Man reklamirt niemals zu früh!“ — Tiefe Stille im Centrum. — Der Präsident: „Ich wiederhole es, die Pflicht Aller ist es, in diesem Augenblicke stillschweigend zuzuhören.“ — Die Ruhe stellt sich wieder her und der Präsident fährt fort.) ... oder seine ersten gefährdeten Interessen es erheischen sollten, dann reden Sie, Sire, und auf Ihre Stimme werden sich die Franzosen wie Ein Mann erheben, das Land wird kein Opfer scheuen und die Mitwirkung der Nation ist Ihnen gesichert. — Wir haben die Pazifikation Spaniens sehnlichst herbei gewünscht. Bei der Befestigung seiner constitutionellen Regierung interessirt, würden wir es mit lebhaftem Bedauern sehen, wenn die Anarchie ein im Namen der Freiheit so muthvoll unternommenes Werk gefährdete. — Frankreich erinnert Europa neuerdings an die Rechte der Polnischen Nationalität (Gelächter zur Linken), welche durch die Verträge so laut anerkannt ist. — Wir freuen uns über die Befehle Ew. Majestät in Betreff der Absendung neuer Streitkräfte nach den Gewässern von Buenos-Ayres, um endlich von der Regierung jenes Landes Genugthuung für unsere gerechten Beschwerden zu erhalten. — Unsere Armeen in Afrika haben sich neuerdings durch glänzende Thaten ausgezeichnet. Ihre Söhne, Sire, die keine Gelegenheit vorübergehen lassen, um ihren Muth zu zeigen, haben den Ruhm und die Gefahren jener Expedition getheilt. Wir erwarten von Ihrer Regierung, Sire, daß Sie der allgemeinen Leitung unserer Angelegenheiten in jener Gegend eine ernste Prüfung widmet, damit die Siege unserer Waffen nicht unfruchtbar bleiben, und damit eine so ruhmvoll eroberte, so theuer erkaufte Befestigung für Frankreich ein Prinzip der Stärke und nicht eine Ursache der Schwächung werde. — Der Versuch in



Boulogne war nicht allein unsinnig, er war auch verbrecherisch, und er ist, durch die Hingebung der Bürger sogleich unterdrückt, durch ein feierliches Urtheil bestraft worden; der Gerechtigkeit wurde freier Lauf gegeben. Die gegen die Gesellschaft verübte Beleidigung ist nicht ohne Genugthuung geblieben, und die Hoffnung der Factionen hat von allen Seiten ein glänzendes Dementi erhalten. — Wir werden das Budget sorgfältig prüfen. Wenn die Staaten unerwartete Lasten zu tragen haben, dann wird eine strenge Sparbarkeit besonders nothwendig. Zu anderen Zeiten hatte die Kammer, in der Unmöglichkeit, die Auflagen, die auf dem Lande lasten, zu vermindern, wenigstens empfohlen, das Gleichgewicht zwischen den Ausgaben und den Einnahmen zu erhalten. Da dies Gleichgewicht jetzt de facto gebrochen ist, so werden wir auf die Mittel denken, es wieder herzustellen und es zu erhalten. — Die anderen Gesetze, die uns werden vorgelegt werden, sollen Gegenstände unserer ernstlichsten Aufmerksamkeit sein; schon jetzt wünschen wir uns Glück dazu, dem von Euer Majestät gestellten Verlangen, unseren durch Ueberschwemmungen heimgesuchten Departements-Beistand zu leisten, durch ein einziges Botum haben entsprechen zu können. — Die Uebereinstimmung der großen Staats-Gewalten ist, wie wir wissen es, die sicherste Bürgschaft für den öffentlichen Frieden. Die durch die energische und beharrliche Wirksamkeit der Regierung im Innern aufrecht erhaltene Ordnung ist die Hauptbedingung für die Stärke nach Außen. Wir drücken den Willen Frankreichs aus, indem wir sagen, daß es entschieden die eine, wie die andere will. Haben Sie, Sire, Vertrauen zu Ihrem Stern. . . . (Anhaltendes Gelächter zur Linken. Stimmen zur Rechten: „Das ist unschicklich.“) wie wir Vertrauen haben, zu der Fortdauer Ihrer Dynastie; es ist Ihnen abermals ein Enkel geboren, und dieselbe Vorsehung, die Sie noch kürzlich mit Ihrem Schilde bedeckt hat, fährt fort, Frankreich zu beschützen, und es vor den Uebeln der Anarchie zu bewahren. Wachen Sie, Sire, darüber, daß Ihr Thron stets von aufgeklärten und treuen Räten umgeben werde! Als Verwahrer Ihrer Autorität sind sie für die Ausübung derselben verantwortlich. Auf ihnen ruht die ganze Bürgschaft für Ihre persönliche Unverletzlichkeit. Mögen sie sich bemühen, wie Sie es wünschen, die öffentlichen Aemter dem wahren Verdienste anzuvertrauen; möge die Rechtschaffenheit geehrt sein! Möge die Religion (Gelächter zur Linken) geachtet werden! Verleihen wir der Moral und den Gesezten Stärke! Man hat den Menschen den ausschließlichen Kultus der materiellen Interessen zu sehr empfohlen! Beleben wir wieder in den Herzen jene uneigennützig geübte Vaterlandsliebe, die zu großen Hingebungen geneigt macht, und die edelmüthige Opfer gebietet. Ehre und Vaterland! Dies ist der Keim jener bürgerlichen Tugenden, die die Stärke der Völker ausmachen und die Dauer der Staaten sichern.“ — Der Präsident befragte hierauf die Kammer, an welchem Tage sie den Adress-Entwurf erörtern wolle, und man vereinigte sich darüber, daß die Erörterung übermorgen beginnen solle. — Die größte Aufregung herrschte in der Versammlung und die Deputirten entfernten sich mit lärmendem Tumulte.

Der Abbé Lamennais und sein Verleger Pauguerre sind heute in contumaciam zu zwei Jahren Gefängniß und 5000 Franken Geldstrafe verurtheilt worden. Hr. Lamennais erschien darauf persönlich vor dem Assisenhofe, um die Zurückstellung seiner Sache zu begehren; es war jedoch zu spät.

Die Rente war heute an der Börse fest, weil man den Adress-Entwurf des Herrn Dupin als durchaus friedlich betrachtete. Dennoch waren die gemachten Geschäfte nicht zahlreich, weil über die Beschaffenheit der zwischen Paris und London im Gange befindlichen Unterhandlungen noch Ungewißheit herrscht. Sobald übrigens der Adress-Entwurf allgemeiner bekannt wurde, betrachtete man ihn als in so übertrieben feindlichem Sinne abgefaßt, daß eine rückgängige Bewegung eintrat, weil man glaubte, daß dieser Entwurf schwerlich die Majorität der Kammer erlangen werde.

### Spanien.

Das bereits in der Bresl. Ztg. vom 28ten d. M. (s. Neueste Nachrichten) erwähnte, von der Königin Christine an die spanische Nation aus Marseille erlassene Manifest lautet (nach Uebers. der Köln. Ztg.) wie folgt: „Manifest an die Nation. — Spanien! Als ich mich von dem spanischen Gebiete an einem für mich traurigen und kummervollen Tage entfernte, wandten sich meine in Thränen fließenden Augen zum Himmel, um den Gott der Barmherzigkeit zu bitten, daß er über Euch seine Gnade und seine Segnungen verbreite! — Auf einem fremden Boden angelangt, war es das erste Bedürfnis meiner Seele, die erste Bewegung meines Herzens, meine befreundete Stimme zu erheben, diese Stimme, die ich euch stets mit einem Gefühl unauflöslicher Zärtlichkeit im Glück wie im Unglück vernahmen ließ. — Allein, verlassen, dem tiefsten Schmerze Preis gegeben, ist bei diesem großen Mißgeschick mein

einzigster Trost, mich Gott und Euch, meinem Vater und meinen Kindern, mitzutheilen. — Fürchtet nicht, daß ich mich Klagen und fruchtlosen Beschuldigungen hingeben werde; daß ich, um mein Benehmen als Regentin des Königreichs aufzuklären, Eure Leidenschaften erregen werde. Nein; ich that Alles, um sie zu beruhigen, und möchte sie erlöschet sehen. Eine abgemessene Sprache ist das Einzige, was meiner Betrübnis, meiner Würde und meinem Ruhme geziem. — Als ich mein Vaterland verließ, um mir in den spanischen Herzen ein anderes zu suchen, hatte der Ruf bis zu mir die Geschichte Eurer großen Thaten und Eurer großen Eigenschaften gebracht. Ich wußte, daß Ihr zu allen Zeiten mit dem edelsten und hochherzigsten Eifer in den Kampf stürztet, um den Thron Eurer Souveräne zu vertheidigen, daß Ihr ihn mit Eurem Blute vertheidigt, und daß Ihr, in Tagen ruhmwürdigen Andenkens Euch um Euer Vaterland und Europa sehr verdient gemacht hattet. Ich schwor damals, mich dem Glücke einer Nation zu weihen, die ihr Blut vergossen hatte, um die Gefangenschaft ihrer Könige zu brechen. Der Allmächtige hörte meinen Schwur. Eure Freudenbezeugungen bewiesen mir, daß Ihr ihn geahnt hattet; ich bin mir bewußt, ihn gehalten zu haben. — Als Euer König, am Rande des Grabes, die Zügel des Staats aus seiner hinfälligen Hand in meine Hände übergab, richteten sich meine Blicke abwechselnd auf meinen Gemahl, die Wiege meiner Tochter und die spanische Nation, indem ich auf solche Weise diese drei Gegenstände meines Herzens in einen einzigen verschmolz, um sie in Einem Gebete dem Schutze des Himmels anzupfehlen. Meine schmerzlichen Prüfungen, als Mutter wie als Gattin, während der Zeit, daß das Leben meines Gemahls und der Thron meiner Tochter in Gefahr schwebten, vermochten nicht, mich meinen Pflichten als Königin zu entziehen. Auf meinen Ruf eröffneten sich die Unversittäten; auf meinen Ruf verschwanden eingewurzelte Mißbräuche und traten nützliche und weise erwogene Reformen ins Leben; auf meinen Ruf endlich fanden diejenigen eine Heimath wieder, die, verbannt und in fremden Ländern umherirrend, sie vergebens gesucht hatten. Euer freudiger Enthusiasmus für diese feierlichen Akte von Gerechtigkeit und Milde konnte nur mit dem Umfange des Schmerzes und der Größe des Kummers verglichen werden, denen ich überlassen blieb. Ich hatte für mich alle Traurigkeit aufbehalten; für Euch, Spanien, alle Freuden. — Als später Gott meinen erlauchten Gemahl zu sich gerufen hatte, der die Regierung der ganzen Monarchie mir anvertraut ließ, war ich bemüht, den Staat als Königin Regentin mit Gerechtigkeit und Milde zu regieren. — In der kurzen, seit meiner Erhebung zur Gewalt abgelaufenen Periode bis zur Zusammenberufung der ersten Cortes war meine Gewalt eine alleinige, aber keine despotische, unbeschränkte, aber keine willkürliche, denn mein Wille setzte ihr Schranken. Als in Würde hochstehende Personen und das Regierungscensell, das ich, nach dem letzten Willen meines erlauchten Gemahls, bei den wichtigen Umständen zu Rathe ziehen mußte, mir vorstellten, daß die öffentliche Meinung von mir andere Gewährleistungen, als Depositär der höchsten Gewalt, forderte, gab ich sie, und aus meinem freien Willen rief ich die Proceres der Nation und die Procuradores zusammen. Ich gewährte das k. Statut und ich habe es nicht übertreten; wenn Andere es unter die Füße getreten haben, so wird ihnen die Verantwortlichkeit dafür vor Gott angehören, der gewollt hat, daß die Geseze heilig seien. — Als die Constitution von 1837 durch mich angenommen und beschworen worden war, habe ich, um sie nicht zu verlegen, das letzte und das größte aller Opfer gebracht. Ich habe das Zepter niedergelegt und ich habe meine Töchter verlassen müssen. — Indem ich die Thatfachen berichte, die mir so schmerzliche Trübsale zugezogen haben, spreche ich zu Euch, wie es meine Würde will, mit Zurückhaltung und Maß. — Durch verantwortliche Minister, welche die Unterstützung der Cortes hatten, bedient, habe ich ihre durch eine Meuterei zu Barcelona gebieterisch verlangte Abdankung angenommen. Nun begann eine Krisis, die nur in der Verzichtleistung, die ich zu Valencia unterzeichnet habe, ein Ende gefunden hat. Während dieser beklagenswerthen Periode hatte sich die Municipalität von Madrid gegen meine Autorität in Bewegung gesetzt und die Municipalitäten anderer bedeutenden Städte waren ihrem Beispiele gefolgt. Die Empörer verlangten, daß ich das Benehmen der Minister, die mir auf eine locale Weise gedient hatten, mißbilligen; daß ich die Empörung als geseglich anerkenne; daß ich das Gesez über die Municipalitäten, nachdem es von den Cortes votirt von mir sanctionirt worden war, annulliren oder wenigstens suspendiren; daß ich die Einheit der Regentenschaft in Frage stellen sollte. — Ich konnte die erste dieser Bedingungen nicht annehmen, ohne mich in meinen Augen herabzusetzen; ich konnte der zweiten nicht bestimmen, ohne das Recht der Stärke anzuerkennen, ein Recht, das weder die göttlichen, noch die menschlichen Geseze anerkennen, dessen Existenz mit der Constitution unverträglich war, wie sie mit allen Constitutionen unverträglich ist; ich konnte die dritte nicht annehmen, ohne die Constitu-

tion zu übertreten, welche alles das Gesez nennt, was die Cortes votiren und was das Staats-Oberhaupt sanctionirt, und die ein schon sanctionirtes Gesez außerhalb der Herrschaft der königl. Autorität stellt; ich konnte die vierte nicht annehmen, ohne meine Schande anzunehmen, ohne mich selbst zu verurtheilen und ohne die Gewalt zu schwächen, welche der König mir vermacht hatte, welche seitdem die constituirenden Cortes bestätigten und die durch mich als ein heiliges Pfand bewahrt worden war, das ich geschworen hatte, den Händen der Auführer nicht zu überliefern. — Meine Beharrlichkeit, dem zu widerstehen, was anzunehmen mir weder meine Pflichten, noch meine Ehre, noch die theuersten der Interessen der Monarchie erlaubten, hat über diese vertheidigungslose Frau, deren Stimme sich gegenwärtig an Euch richtet, eine solche Reihe schmerzlicher Prüfungen gehäuft, daß sie in keiner menschlichen Sprache ausgedrückt werden könnte. — Sie werden es nicht vergessen haben, Spanien, ich habe mein Unglück von Stadt zu Stadt getragen, überall Beschimpfung und Schande empfangen; denn Gott hatte, durch einen seiner Beschlüsse, die für den Menschen ein Geheimniß sind, der Ungeerechtigkeit und Undankbarkeit erlaubt, den Sieg davon zu tragen. Daher hatte ohne Zweifel die kleine Zahl jener, die mich haßten, sich erkühnt, mich sogar zu beschimpfen, und daher hatte die große Zahl jener, die mich liebten, den Muth so sehr verloren, daß sie mir als Beweis ihrer Zuneigung nur ein stilles Mit-leiden zu Theil werden ließen. Es gab deren, die mir ihren Degen anboten, aber ich habe ihr Anerbieten nicht angenommen, indem ich lieber der einzige Märtyrer sein wollte, als mich eines Tages dazu verurtheilt zu sehen, ein neues Martyrologium der spanischen Loyalität zu lesen. Ich konnte den Bürgerkrieg anfachen; aber der Bürgerkrieg durfte nicht durch mich erregt werden, da ich kam, Euch einen solchen Frieden zu geben, wie ihn mein Herz wünschte, einen in der Vergessenheit des Vergangenen besessenen Frieden. Meine mütterlichen Augen wandten sich daher von einem so schrecklichen Gedanken ab, indem ich mir selbst sagte, daß, wenn die Kinder undankbar sind, eine Mutter bis zum Tode leiden muß, aber keinen Krieg zwischen ihnen veranlassen darf. — Die Tage verfloßen in einer so schrecklichen Lage; ich sah mein Zepter in ein unnützes Rohr und meine Krone in eine Dornenkrone verwandelt. Meine Kräfte erschöpften sich endlich. . . ; ich legte dieses Zepter nieder, ich nahm diese Krone von meinem Haupt, um in freier Luft zu athmen, als ein unglückliches Schlachtopfer, aber mit ruhiger Stirn, mit ruhigem Bewußtsein und ohne Vorwürfe in der Seele. — Spanien, dies ist mein Benehmen gewesen. Indem ich es Euch darlege, damit es nicht durch die Verleumdung befleckt werden könne, habe ich die letzte meiner Pflichten erfüllt. Jene, die Eure Königin war, verlangt von Euch nichts mehr, als daß Ihr ihre Töchter liebet und ihr Andenken ehret.

Marie Christine.“

### Drei ehemalige preussische Officiere im Heere des Don Carlos von Spanien\*).

In den Depots der Gefangenen zu Cadix schmachteten mehrere Hundert karlistische Offiziere von den Expeditionen des Don Basilio, Tallada, Negri u. A. Von Zeit zu Zeit wurde durchs Loos entschieden, als Repressalle erschossen zu werden. So war der Kreis immer lichter geworden. Man hat die Uebriggebliebenen später aufgefordert, die Amnestie des Vertrages von Bergara anzunehmen. Nur drei wurden zu Verächtern, die übrigen 138 haben sich geweigert. Sie schrieben an Cabrera, baten ihn, wenn es möglich sei, sie auszuwecheln, sie wollten als Gemeine dienen, schworen aber zu gleicher Zeit, eher alle zu sterben, als je ihre Ehre zu verlieren. Mit diesem Brief in den Händen und Thränen in den Augen, schwor selnerselbst Cabrera, diese Braven alle zu retten! — Es war jedoch Vorsicht nöthig. Nur nach und nach konnte dies geschehen. So wurde auch ein junger Hannoveraner, vormals preussischer Offizier, August von Göben, ausgewechselt, und treu bis zum letzten Augenblicke focht er unter Cabrera's Banner. Beinahe fünf Jahre in karlistischen Diensten, hatte Göben dennoch nur zwei Gefechte mitgemacht, denn er wurde jedesmal fast verwundet und gerieth jedesmal in feindliche Gefangenschaft. In Cadix traf ihn zweimal das Loos, erschossen werden zu sollen, der englische Consul daselbst hat ihn aber immer diesem Geschick entzogen. An Arm und Fuß fast gelähmt, die blöden Augen durch eine grüne Brille geschützt und mit herunterhängendem Kopfsaar tritt die lahme Figur vor Cabrera, der ihn einige Male mißtrauisch von oben bis unten mißt und ihn stehen läßt. Dies bestimmt Göben, in Catalonien bei dem Grafen de Espanna bessere Aufnahme zu suchen. Nach ermüdendem Marsche, denn er hatte die 60 Leguas zu Fuß zurückgelegt, zieht er in Berga ein. Sogleich wird er auf Befehl des alten Grafen in Ar-

\* Aus: Cabrera. Erinnerungen aus dem spanischen Bürgerkriege von W. H. Baron von Rabden. Frankfurt a. M., Fr. Wilmars, 1840.



rest geworfen. Den andern Morgen führt man ihn vor España. „Ich habe Sie gestern arretiren lassen, denn Ihre Erscheinung war mir widrig; ich hielt Sie für einen Franzosen. Sie sind aber ein Preuße, und ich kann meinen Irrthum durch nichts Anderes gut machen und die Achtung vor dem bloßen Namen nicht besser behändigen, als Sie hiermit zu meinem Adjutanten zu ernennen. Sie werden von nun an in meinem Hause wohnen.“ Man mag sich des armen Götten Freude denken; endlich glaubte er sein Mißgeschick beschworen. In der nächsten Nacht wird Graf de España, sein Schutzherr, ermordet. Hierauf wandert Götten wieder nach Aragon zurück, er hatte gehört, ich sei in Morella. Man kann sich meine Freude denken, einen braven Landsmann, von dem ich schon so viel Gutes wußte, aufzunehmen und pflegen zu können. Ich stellte ihn den nächsten Tag Cabrera mit der Bitte vor, Götten im Geniecorps zu placiren. Cabrera maß den Vorgesetzten — und schlug mir meine Bitte rund ab. Es geschah dies zum ersten Male. Abends sprach ich nochmals mit dem General allein. „Höre! dieser Mensch ärgert mich mit seiner Brille; ich muß jedem frei ins Auge sehen können!“ sagte er mir. „Doch Sie mögen ihn als Adjutanten bei sich behalten.“ Nach drei Wochen schon verließ ich Morella und den wackeren Götten. Ich hatte seit dem Anfange Mai's nichts mehr von ihm gehört, jetzt weiß ich, daß der brave Götten im letzten schrecklichen Kampfe in Aragon abermals stark blessirt und gefangen wurde. Eben ist er als Oberstlieutenant, als armer Carlst, aber reich an Ehre und Wunden im Vaterlande angekommen.

Noch zweier andern jungen Landsteute, die für die Rechte der Legitimität in Spanien tapfer kochten und sich verbluteten, muß ich hier gedenken, wenn auch ihr Heldentod in eine frühere Epoche meiner spanischen Erlebnisse fällt. Es ist dies meine Pflicht, und ihre Erfüllung thut dem Herzen wohl.

Ditto von Kappard, früher preussischer Garde-Kavallerie-Offizier, im Frühjahr 1837 mit uns hinaus in die heiße Königs-Expedition gezogen; in der ersten Schlacht bei Huesca den 24. Mai fiel er; eine Kugelnugel hatte ihm die schöne männliche Stirn zerschmettert! Seine Landsteute fanden ihn nackt und entstellt unter den Leichen auf dem Schlachtfelde und begruben ihn dort unter den Cypressen eines nahen Kirchhofes in fremder Erde. Sein schönster Leichenstein war der Sieg und folgender Brief, den General-Lieutenant Graf v. Madeira — der Bayard unsers Herres genannt — den andern Tag an mich richtete: „Votre jeune ami Kappard est mort hier héroiquement. Dix pas de l'ennemi, une balle l'a atteint au front. J'étois tout près de lui et veuillez croire, Monsieur, que je pleure autant que ses compatriotes la perte d'un officier distingué quo brave.“

Bernhard von Pleffen, früher preussischer Offizier, diente schon seit einem Jahre in der carlistischen Armee, als ich in den Nordprovinzen ankam. Er hatte die Waffe der Artillerie gewählt und bei der letzten Belagerung von Bilbao sich durch eine seltene Kaltblütigkeit und Nichtachtung der Gefahr hervorgethan. Er wurde in der unglücklichen Christnacht 1836 gefangen und vom Feinde schrecklich mißhandelt. Später ward Pleffen ausgewechselt und folgte der königlichen Expedition. Da aber am Uraga schon die „batterie volante“ zurückbleiben mußte, nahm er im Treffen von Guisano an dem Infanterie-Gefecht freiwilligen Antheil. Eine Kanonenkugel hat ihn jedoch gleich im ersten Momente seines Vorgehens getödtet.

**Niederlande.**

Amsterdam, 22. Nov. Das Programm für die Huldigung ist erschienen. Ihre Majestäten halten am 27sten d. M. ihren feierlichen Einzug in die hiesige Hauptstadt; am 28sten findet die Huldigung statt, dann Gala-Diner bei Hofe, wozu alle Mitglieder der Generalstaaten geladen werden. Abends allgemeine Illumination. Am 29sten Diner bei Hofe, wozu die fremden Gesandten geladen werden. Am 30sten Gala-Vorstellung im Stadt-Theater. Am 1. Dezember Konzert in Felix Meritis. Am 2ten Ball bei Hofe. Am 3ten Französische Vorstellung im Stadt-Theater. Am 4ten Italiensche Oper im Stadt-Theater. Am 5ten Rückkehr Ihrer Majestäten nach dem Haag, wo am 7ten Hofball sein wird.

**Italien.**

Rom, 16. Nov. Der heilige Vater, welcher bereits vor mehreren Tagen den Vatican bezogen hat, erhebt wiederum tägliche Audienzen und fährt täglich aus, so daß man hiernach ihn für vollkommen wiederhergestellt halten muß. Wie man sagt, soll er gefangen sein, zum 7. nächsten Monats ein außerordentliches Consistorium zu versammeln, in welchem drei Prälaten zu Kardinalen ernannt werden dürften. Man bezeichnet den Bischof von Verbo, Monsignore Pianetti, und den Assessor der Inquisition, Monsignore Belli. — Schon unterm 20. v. M. berichtete ich, daß die Erlaubniß zu der Vermählung des Grafen Demidoff mit der Tochter des Fürsten von Montfort unter den üblichen Formallitäten von der Kirche erteilt

und darauf die kirchliche Einsegnung in Florenz vollzogen worden sei. Seit das neue Ehepaar sich hier befindet, sind nun gedrängte Besuche in Umlauf gesetzt worden. Man behauptet nämlich, die Bedingung, daß die Erziehung der Kinder dieser Ehe in der römisch-katholischen Religion geschehen müsse, wäre in der Dispens völlig ausgelassen, und dieses durch eine große Geldsumme bewirkt worden. Unser würdiger Staatssekretär, Kardinal Lambruschini, hat sich daher veranlaßt gefunden, durch ein offizielles Schreiben an alle fremden Diplomaten diese verleumdlichen und ehrenrührigen Gerüchte als reine Unwahrheiten zu bezeichnen, und zugleich zu bewelsen, daß dieser Dispens in aller gesetzlich vorgeschriebenen Form abgefaßt, und für Stempel, Kanzelgebühren, Porto zc. Summa summarum 9 Franken, sage neun Franken, bezahlt sei, daher völlig gratis erteilt wurde. (U. Z.)

**Griechenland.**

Athen, 12. Nov. Durch Estafette erhielt gestern die Regierung die Anzeige, daß der Phalangiten-Obrist Valenzias an der thessalischen Gränze mit 300 bis 400 Mann in das türkische Gebiet gedrungen ist, ohne dazu (wie sich von selbst versteht) den mindesten Auftrag erhalten zu haben. Unsere Politiker wollen schon wissen, daß dieser Obrist durch fremdes Geld zu seinem Schritt verleitet worden sei, damit die Türkei, auch auf dieser Gränze beschäftigt, ihre Streitkräfte gegen Ibrahim Pascha mindern müsse. (U. Z.)

**Lokales und Provinzielles.**

Breslau, 30. Novbr. Still und geräuschlos ist diesmal der 29. November vorübergegangen, ohne jene Feler, welche seit dem Jahre 1832 alljährlich sich mit immer gesteigerter Theilnahme wiederholt und die akademische Jugend unter den Fenstern ihres Dr. David Schulz versammelt hat. Wie wir vernehmen, hat dieser allgemein geachtete Lehrer den Fackelzug, der von den Studirenden der evang. theol. Fakultät auch für dies Jahr wieder vorbereitet wurde, auf die zarteste Weise, aber entschieden abgelehnt; gleichwohl haben seine dankbaren Schüler nicht unterlassen können, seinen Geburtstag wenigstens durch einige Aeußerungen der Hochachtung und herzlichsten Theilnahme, nämlich durch Uebersetzung eines lateinischen und deutschen Gedichtes, auszuzeichnen.

Unter dem Titel: Sinfonia Eroica von L. v. Beethoven, componirt und rablet von Lor. Closen, ist zunächst als Erinnerung an das Düsseldorf'sche Musikfest das erste Blatt einer weiteren Reihenfolge von der Hand eines bis jetzt wenig gekannten Düsseldorf'schen Künstlers erschienen und hier eingetroffen, der seinen Gegenstand in bedeutungsvollem Style dichterisch und musikalisch aufzufassen und uns den großen Meister der Tonkunst in einer bildlichen Musik von Gestalten lebhaft vor Augen führt. — Es ist dieses Blatt, wie ein kompetenter Kunstrichter behauptet, in dem schöpferischen Kreise der neueren Kunst eine merkwürdige, angenehm überraschende Produktion; die zarte und angenehme Modirung hat in technischer Hinsicht Einiges von den deutschen Altvätern Jaffe Amman und des Virgilius Solis und wird den Liebhabern solcher Blätter einen schönen Genuß bereiten. Ein beigefügtes Textblatt giebt in Versen die Erläuterung des Ganzen.

**Mit Erlaubniß.**

Einige Kritiker oder, vielleicht auch Nicht-Kritiker haben kürzlich in der Breslauer Zeitung das Publikum durch ihre Recensionen über die musikalischen Leistungen des Künstler-Vereins so ins Unklare und Verwirrene geführt, daß ein schlichtes aber wahres Wort eines Musikers wohl hier am rechten Orte sein dürfte. In dem einen Aufsatze wird das eifrige Bemühen und Bestreben des Direktors und dessen Glieder ziemlich gering angeschlagen, Außerlichkeiten, nicht die wahre Tendenz der Kunst, werden besprochen; in dem andern wird der Direktor wieder zu einem Gott, und seine Glieder zu Halbgöttern erhoben. Eins wie das Andre ist Unrecht. Der Contrakritikus legt einen gewaltigen Maßstab ohne alle Rücksicht auf hiesige Verhältnisse an, und wünscht unsere Konzerte, so wie in Berlin, unter Leitung des über 30 Jahre gelübten Dirigenten Spontini, der alle Mittel hat; z. B. tüchtig gebaute Virtuosen für jedes Instrument, sehr gute Tonwerkzeuge, eine Bibliothek, reich an Klaffern, und die baaren königl. Gehalte, die es ihm möglich machen, sein ganzes Thun auf das Eine hinzurichten. Von diesem Allen sieht uns Wenig zu, außer daß jedes Mitglied für 6 Konzerte und 18mal 3stündige Proben 12 Rthlr. erhält, der Direktor begnügt sich vorläufig mit der Ehre. Viel, ja weit mehr wie alle Kapellen Deutschlands, leistet der Künstlerverein, wenn man bedenkt, wie viele Glieder sich mühsam des Brodtes wegen für sich und ihre Familien mit Geist und Nerven tödtendem Musik-Unterricht den Tag über quälen. Andere durch Garten- und Tanz-Musik, wo den Göttern der Sinnlichkeit und der Lust gedient wird, sich ihr Kunstgefühl in das Gemeine und Niedere herabziehen

müssen, und doch werden sie durch ihren Direktor, durch dessen unermüdlchen Eifer und Würde für die Kunst so gehoben, daß sie sehr viel Tüchtiges und Erfreuliches geleistet haben. Ferner soll in den Konzerten, vom sel. Kapellmeister Schnabel dirigirt, Dasselbe, oder gar mehr geleistet worden sein. Ich, ein eifriger Verehrer meines Lehrers Schnabel, unter dessen Leitung ich die Konzerte 10 Jahre mitgespielt habe, muß das entschieden verneinen, trotz aller Pietät für den tüchtigen Componisten und Musikdirektor Schnabel. Schnabel war ein Direktor, von allen Musikern geliebt und verehrt, wie wohl Keiner vor und nach ihm, führte Simfonien nach einer oder zwei Proben, größtentheils ohne Partitur, ohne die ein geistige Auffassung und Durchdringung der Composition gar nicht möglich ist, auf, während Wolf, zwar als äußerliche Erscheinung aus keinemwegs so lieb wie Schnabel, doch aber als ein geistreich theoretisch und praktisch gebildeter Künstler, der Leib und Leben der Kunst opferte, von uns anerkannt und geehrt, erst eine 3stündige Probe mit Saiteninstrumenten, und dann noch eine mit dem Gesammtorchester hält. Welcher Eifer, welche Ausdauer, welches Erfassen und Eindringen der Composition dem Herrn Wolff zugestanden werden muß, und von dem Auslande zugestanden wird, kann nur von Gewissen von der Kunst begriffen und gewürdigt werden; darüber ist mit Personen, wozu viele Rezensenten mit zu rechnen sind, nicht zu sprechen. Sind sie es nicht, die am meisten in Konzerten durch ihre Kunstgewäch das Publikum bei den schönsten und rührendsten Stellen stören, und es mit aller Gewalt aus dem Kunsthimmel herabziehen? Auch die Quartette von Naß sollen besser gewesen sein, als die des Künstlervereins; hier zeigt aber der Rezensent, daß er gar nichts von Musik verstehen kann, verwechselt ein Violinofolo mit Accompaniment, 3 andere Stimmen, wo er dann Recht haben könnte; das Quartett setzt das tiefste Studium und viele Proben voraus, die Partitur war dem Naß eine terra incognita. — Adieu, Contra-Rezensent. Sie mein lieber, übertriebener Lobertheiler, seien Sie ein andermal in Betreff unser vorsichtiger, es ist nicht fein, ein Institut auf Kosten Andree so erheben zu wollen, andere tüchtige Leistungen darnieder zu treten, Gott bewahre uns vor Egoismus, dieser Pestseuche, die sich hier in Breslau gar zu gern ihre Wohnung bauen möchte und das Gedeihen der Kunst hindert.

Freudenberg.

**Alles mit Naß.**

Alles mit Naß und vernünftige Leute verstehen auch Spaß, aber er muß seine Grenzen haben! Auch unser deutsches Vaterland, dem man viel zu und noch mehr abspricht, hat seine Grenzen und wird sie zu behaupten wissen, ganz so, wie es im Rheinland-Elde einfach, kräftig und zeitgemäß, daher so anklingend, ausgesprochen ist.

Als Nicol. Becker dies Manifest den Herzen und Gehren seiner Volksgenossen einhauchte, da schien der Zeitpunkt eines Rheinübergangs von jenseits näher gerückt, als jetzt, wo der Friedensbestand größere Wahrscheinlichkeit gewonnen hat. Zudem wohnt jener schlichte Sänger in der Nähe des mutmaßlich ersten Zusammenstreffens und hätte, um seine Liebesklänge auch mit der Klinge zu vertreten (so hoffen wir von ihm, weil er zuerst das Wort zu führen — wagte) gewiß die feindliche Schreibfeder sofort gegen den Organ-vertausch. Wenn aber nun allerlei Eintagsfliegen sich an die Blüte dieses achten Volksliedes ankniffen und ihren verunreinigenden Senf dazutragen, so überschreitet dies die Grenzen des Bedürfnisses und der Empfanglichkeit und überflüthet das klare schöne Original mit den unrelinen Deckfarben öflicher Nachahmungssuche, schülerhafter Eitelkeit und wohl gar einer, sich in Phrasen verpuffenden, verdächtigen — Courage! Ganz so ward auch damals die an sich so zweckmäßig einfache und malerische Burgunden-Tracht, als sie schon nahe daran war, zur deutschen Volkstracht zu werden, — mehr, als durch spätere Interdikte, dadurch in Miskredit gesetzt, daß sie zumest von allen Gebrechlichen und Schwächlichen in's Theatralische verpuzt zur Schau getragen wurde. Wenn jetzt immer noch neue Barden sich vorbrängen, nicht gerade an den Rhein, sondern in die Zeitungsreihen, und in den von der Gefahr entlegensten Gegenden ihre provinziellen Gänsefüße exerciren zu Supplementen und Nachträgen (in unser ohnehin zu nachtragträchtigen Zeit!) an jenes durchaus abgeschlossene runde Lied, so kann solch Bemühen, auch jenes National-Lied zu einem Provinziallaut herabzusetzen, nur kläglich und als eine geschäftige Thorheit oder Thorengeschäftigkeit erscheinen.

Daß etwa unsre westlichen Grenzgebahren in solchen Reimerweiterungen eine Herausforderung unsererseits und eine Schmänterung ihrer Grenzen sehn sollten, ist freilich nicht zu besorgen und auf die Gefahr können immerhin in allen Lokalklättern noch einige ortbezügliche Strophen angeleimt werden, denn der eigent-

(Fortsetzung in der Beilage.)

**Mit zwei Beilagen.**



# Erste Beilage zu No 282 der Breslauer Zeitung.

Dienstag den 1. December 1840.

(Fortsetzung.)

Uche sechste Kern des Franzosenvolkes will auch nur, was jedes selbstständige Volk für sich zu fordern gleiches Recht hat: naturwüchsiges, von Außen ungestörte, Entwicklung seines Culturanges! Der Spreu aber ist es nicht so um thatkräftiges Handeln nach Außen, um Krieg und Eroberung, zu thun, als eben nur um — Randal, sei's draußen, oder drinnen. „Randal! Durcheinander! nieder mit der Langenweile!“ Das ist ihre pausbäckige Lösung; da sie aber stets die Rockschöße in der Hand haben, um der Conscription zu entrinnen, so haben wir sie doch schwerlich zu fürchten und brauchen zumal keine weitem Flusslied gegen sie. Kommt Zeit, so kommt auch der Lieberath immer noch zu recht, zumal allem Anschein nach es schon längst denen nicht an Rath fehlt, von welchen als Eingeweihten der Hauptath ausgeht. Und heischt dieser Rath die That, dann wird Wirkameres und Eindringlicheres kommen, als wenn alle deutschen Flüsse ihre Sänge ausböten von den großen Rhein- und Oderflüssen bis hinab zu den kleinsten Klodnitz- und Stroppfängern! Das Rauschen der deutschen Stromwellen selbst mit Pauken- und Pfeifenschall der Kanonen wird den Feinden dann schwerlich wie sympathisirende Einladung klingen, sollten sie's wirklich so wollen.

Doch möge jede feindliche Einladung an westliche und jede freundliche Besuchsbite an östliche Außenleute noch recht lange gleich fern bleiben zum Besten jedes Bürgers und Landmannes! So können wir immer noch scherzend fragen: wer sind die nachrückenden Rachen, sind sie drüben, oder — küssen? —

Gleiwitz (in Oberschlesien), den 27. Nov. 1840  
Dr. Karl Schramm.

## Die Ober-Schlesische Eisenbahn.

Da nach der öffentlichen Bekanntmachung des Comités die Ausführung dieses für die Provinz so wichtigen Unternehmens in Kurzen ins Leben treten soll, erlaube ich mir auch meine Ansicht auszusprechen, in der Hoffnung, daß das Werk dadurch gefördert werden möge.

Eisenbahnen haben einen dreifachen Zweck:

- 1) Sie befördern und vermehren das Reisen und die verbundenen Orte rücken näher zusammen.
- 2) Sie vermindern die Waarenfracht und machen den Transport schneller und zu jeder Zeit möglich.
- 3) Bieten eine vortheilhafte Gelegenheit dar, Kapitale nutzbringend anzulegen.

Für Ober-Schlesien ist der erste Punkt besonders wichtig. — Schon jetzt sind bedeutende Breslauer und Berliner Kapitale in Bergwerksunternehmungen angelegt, und dies würde schon in weit größerer Masse geschehen sein, wenn Ober-Schlesien näher läge und der Breslauer Kapitalist seine Werke selbst kontrolliren könnte. Wer die Verhältnisse jener Gegend kennt, wird mir nicht Unrecht geben, wenn ich behaupte, daß der Verkehr sich daselbst in den nächsten zwanzig Jahren verdreifachen muß.

Dies kann indes nur da stattfinden, wo Steinkohlen vorhanden sind, da alle Fabrikation auf Brennmaterial beruht. Diejenigen Werke, welche auf Holzkohlenbetrieb basirt sind, sind wenig oder gar keiner fernere Ausdehnung fähig.

Königshütte, Mislowitz, Nikolai und Pleß sind deshalb die wichtigsten Punkte. Nicht weniger wesentlich ist aber auch der Verkehr mit Ratibor, Leobschütz, Neustadt, dem bevölkersten und fruchtbarsten Theile Ober-Schlesiens, so wie mit Mähren und Gallizien.

Bei dem Waaren-Verkehr sind zwei Gesichtspunkte aufzufassen: die Billigkeit und die Schnelligkeit.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Eisenbahn überall auf großen Strecken mit der Landfracht konkurriren kann. Während der Fuhrmann  $\frac{1}{2}$  bis  $1\frac{1}{2}$  Sgr. pro Centner und Meile haben muß, um zu bestehen, kann die Eisenbahn mit  $\frac{1}{3}$  Sgr. pro Centner und Meile völlig zufrieden sein.

Die Wasserfracht von Kosel nach Breslau hingegen ist nur 1 bis 2 Pf. pro Centner und Meile, und hierbei kann die Eisenbahn nicht bestehen.

In allen jenen Fällen, wo es nicht sowohl auf schleunigen Empfang als Billigkeit ankommt, wird man daher die Wasserfracht vorziehen.

Zink, der mit erstem Wasser von Kosel verladen wird, kommt zur Weiterbeförderung nach Stettin und Hamburg ganz zu rechter Zeit in Breslau an und (mit einzelnen Ausnahmen) bezahlt gewiß Nie- mand  $\frac{1}{2}$  Sgr. Fracht pro Centner mehr, um ihn früher zu haben. Später im Jahr gestaltet sich das Verhältniß anders, der Schiffverkehr zwischen Kosel und Breslau ist zuweilen ganz unterbrochen, während man in Breslau niederwärts fortwährend abladen

kann, obwohl bei kleinem Wasser Zink nur selten die höhere Fracht tragen kann. Eisen, in den gewöhnlichen Sorten, ist in derselben Lage, während für besondere Nummern häufig Bedürfniß eintritt, welches zu höheren und selbst Landfrachten befriedigt werden muß.

Kohlen können nur zu billigen Frachten befördert werden, und hier kann die Eisenbahn nicht mit dem Wassertransport konkurriren. Dagegen stellen sich die Verhältnisse für den Getreide-Transport anders. — Beim Eintritt einer Getreideconjunktur langen die Schiffsgelasse zu schneller Beförderung nicht zu, die Kahnfracht steigt übermäßig, und gewöhnlich treffen die von Ober-Schlesien verladene Getreidesendungen um 8 bis 14 Tage später in Stettin ein, als von Breslau, was ein großer Nachtheil ist. Die Unge- wissheit, ob die Verladung überhaupt möglich sein wird, nöthigt den Spekulanten auf Schaden bedacht zu nehmen und deshalb niedriger Preise anzulegen. Alle diese Umstände machen es wahrscheinlich, daß man zu Getreide-Transporten der Eisenbahn häufig den Vorzug geben würde. Ratibor, Leobschütz und Neustadt sind die Getreide-Distrikte, welche gewöhnlich auch die Bergwerksgenden und einen Theil des rechten Oder-Ufers versorgen.

Die Erfahrung lehrt endlich, daß Personenbeförderung die wichtigste Einnahme-Kubrik bei Eisenbahnen ist, und daß von dem pekuniären Gesichtspunkte der Aktionäre aus betrachtet, diese besonders zu berücksichtigen ist.

Die von dem Comité vorgeschlagene Richtung der Bahn hat den Nachtheil, daß sie ein wenig fruchtbares und bevölkertes Land (bei Malapane) durchschneidet, daß sie die fruchtbarsten Theile Ober-Schlesiens nicht berührt und den Weg nach Wien um 17 Meilen verlängert, sie kann nur auf einen kleinen Theil des Metall- und noch weniger Kohlen-Transports und eben so auf einen nur mäßigen Personen-Verkehr rechnen. Ganz anders stellt sich die Sache, wenn man die Bahn längs der Oder über Ratibor auf dem kürzesten Wege nach der Ferdinands Nordbahn führt, und durch einen Seitenflügel über Kosel oder Birawa, Gleiwitz, Königshütte und Mislowitz damit verbindet. Eine solche Bahn kann auf denselben Verkehr rechnen wie die über Malapane, außerdem aber auf den ganzen Verkehr von Ratibor, Leobschütz, Neustadt, Mähren und Wien; ferner auf den ganzen Metall- und Kohlen-Verkehr von den Bergwerken nach der Oder, und den Getreide-Transport von Ratibor nach den Bergwerken. Sie hat daher wahrscheinlich dreimal so viel Verkehr als die Erstere und wird höchstens vier Meilen länger, da der Bau von Mislowitz nach Oswienzin süglich unterbleiben kann. Wird die Warschauer Bahn später längs der Gränze geführt, so ist eine Verbindung mit derselben auf kürzerem Wege von Mislowitz aus leicht möglich. — Man darf nicht befürchten, daß deshalb Waaren und Reisende einen andern Weg nehmen werden, sie fallen der Bahn bei Mislowitz jedenfalls zu. — Mit Ausnahme der Eisenwerke an der Malapane liefert jene Gegend keinen wichtigen Verkehrs-Gegenstand für die Eisenbahn, und diese Werke, auf Holzkohlen basirt, sind keiner Ausdehnung fähig; dagegen würde die von mir vorgeschlagene Linie Gleiwitz und die Eisenwerke an der Klodnitz und Birawa berühren, was mindestens eben so wichtig ist.

Für die Hüttenbesitzer erwächst der große Vortheil, daß sie ihre Produkte in Kosel oder Birawa niederlegen und nach Willkühr Wasser- oder Eisenbahn-Fracht benutzen können, und die Kohlen können mit erstem Wasser von da abgehen, was bisher nicht möglich war, weil der Klodnitz-Kanal drei Wochen später aufgeht. — Die Aktionäre aber erhalten gewiß die doppelte Rente von ihren Kapitalen.

Bei der großen Wichtigkeit schneller Personenbeförderung, muß meiner Ansicht nach die Bahn ganz auf Dampftrieb eingerichtet und in möglichst gerader Richtung durch die Bergwerks-Distrikte geführt werden, sie kann dann süglich durch Pferde mit den einzelnen Werken in Verbindung gesetzt werden.

Man hat die Behauptung aufgestellt, daß ein Umweg von 16 Meilen nichts ausmache.

Es leuchtet aber ein, daß das Reisegeld auf der Tour von Wien nach Breslau dadurch um den 4ten bis 5ten Theil gesteigert wird, und daß man mindestens 4 Stunden mehr Zeit braucht; die Reise von Wien kann im Sommer auf direktem Wege in einem Tage oder in 16 Stunden süglich abgemacht werden, während man auf dem Umwege die Nacht oder den andern Tag zu Hülfen nehmen muß. —

Wenn die Eisenbahn ihre Fahrpreise mit denen

der Personenpost, die beiläufig gesagt, noch einer ferneren Ermäßigung fähig sind, ohngefähr gleichstellt, so zählt man, wenn man die Ferdinand-Nordbahn bei Mährisch-Strau verläßt und direkt nach Oppeln fährt, bedeutend weniger und verliert an Zeit wenig oder nichts, weil die Reise ohne Gefahr auch in der Nacht gemacht werden kann; die Eisenbahn verliert daher den größeren Theil der Reisenden, welche von Wien und Mähren kommen für die ganze Strecke von Berun bis Oppeln.

Es ist öffentlich ausgesprochen worden, das Comité sei nicht befugt, den ursprünglichen Plan zu ändern; dagegen leuchtet aber ein, daß das ganze Unternehmen nur gewinnen kann, wenn die zweckmäßigste Linie gewählt wird, die die meisten Interessen vereinigt. Die patriotischen Männer, welche an der Spitze desselben stehen, haben das unbezweifelte Recht, dies zu prüfen, um so mehr, da die ganze Summe noch nicht gezeichnet ist. Folgende Zusammenstellung der Fracht-Verhältnisse wird meine Behauptungen hinsichtlich des Metall- und Kohlen-Verkehrs rechtfertigen.

Fracht von Königshütte nach Breslau:

- 1) Ganz per Eisenbahn.  
Zink u. Eisen 4 Pf. pro Centn. u. Meile, 25 Meilen . . . 8 $\frac{1}{3}$  Sgr. pro Centn.  
Kohlen 3 Pf. pro Centn. u. Meile pro Tonne 3 $\frac{1}{2}$  Centn. . . 21 $\frac{1}{2}$  Sgr. pro Tonne.
- 2) Auf dem gewöhnlichen Wege.  
Zink- u. Eisen-Landfracht bis Gleiwitz, 3 Meilen . . . 1 Sgr. 6 Pf.  
Zu Wasser von Gleiwitz nach Breslau . . . . . 4—6 Sg.  
5 $\frac{1}{2}$ —7 $\frac{1}{2}$  Sg.  
Kohlen-Landfracht bis Gleiwitz pro Tonne . . . . . 5 Sgr.  
Von Gleiwitz nach Breslau 10—15 Sg.  
15—20 Sgr.

- 3) Per Eisenbahn nach Kosel oder Birawa und von da zu Wasser.  
Zink u. Eisen 4 Pf. p. Centner u. Meile, 8 Meil. 2 Sgr. 8 Pf.  
Zu Wasser von Kosel nach Breslau 1 Sgr. 6 Pf. bis 3 Sgr.  
4 $\frac{1}{6}$ —5 $\frac{1}{2}$  Sg.  
Kohlen 3 Pf. pro Centner und Meile, 8 Meilen 3 $\frac{1}{2}$  Centner . . . . . 7 Sgr.  
racht v. Kosel nach Breslau 5—10 Sgr.  
12—17 Sgr.  
C. G. Kopisch.

## Mannichfaltiges.

— Lamennais ist nicht über fünf Schuh hoch; er ist hager, tiefe Falten laufen über seine Stirn und geben seiner Physiognomie einen Ausdruck von kränklicher Traurigkeit und Bitterkeit, von Mißtrauen und Verachtung. Sein Haupt neigt sich vorwärts, sein schwarzes Haar ist kurz abgeschnitten; seine ebenfalls schwarzen Augen sind matt, ihren zerstreut umher, und sind doch zugleich durchdringend; es ist, als könnte man die Geschichte seines Lebens und die Stürme, welche es bewegt haben, darin lesen. Seine Wangen sind hohl und bleich. Rousseau am Ende seines Lebens mußte ihm gleichen; jedoch hat sein Mund etwas von dem Munde Voltair's, und mehr noch von dem Munde Dante's. David hat seine Büste verfertigt; sie ist ein Meisterstück von Kunst und Wahrheit. Zu Hause trägt Lamennais einen weiten Schlafrock von blauem Tartan und eine kleine sammetne Toque. Auswärts trägt er einen dunkelgrauen Ueberrock, eine unregelmäßig geknüpfte Weste und eine nachlässig umgehängte Halsbinde; sehr Hut ist Mode geworden. Bei seinem geschwächten Gesichte bedient er sich der Brille zum Lesen und Schreiben, und auch auf der Straße, wo er auf der Spitze der Zehen einhergeht. Er ist ein Mann von der feinsten Bildung und hat den zurückhaltenden Ton der großen Welt. Seine Sprache belibt sich jedoch nur nach und nach; anfangs spricht er schüchtern und mühsam, sammelt beim Fragen und antwortet nur halb. Erst nach langer sichtbaren Anstrengung beherrscht er sich, und jetzt läßt er seinen Geist frei ausströmen. Dann muß man ihn wahrhaft bewundern; sein schwächliches, leidendes Aeußere überglänzt sich in gewissen Fällen mit einer unaussprechlichen Majestät. Verdunkelt, Poésie, Macht und Fener herrschen in seinen Blicken. — Die Wohnung dieses merkwürdigen Mannes ist äußerst einfach und bescheiden und des Geistlichen würdig, welcher hätte Cardinal werden und an geistlichen und weltlichen Höfen glänzen können, aber lieber ein einfacher Priester



bleiben wollte. Bekannt ist die Anekdote, daß, als er im Jahr 1814 nach der Landung Napoleon's in Frankreich nach England geflüchtet war, weil er die Rache des mächtigen Herrschers fürchtete, welchen er einen „blutdürstigen Tyrannen“ gescholten hatte, und als er, um leben zu können, sich der Lady Ferningbam vorstellen ließ, die einen Informator für ihren Sohn suchte, diese ihn nicht annehmen wollte, weil sie ihn in ihrer Beschränktheit für allzu dumm hielt. Er erzählt diese Anekdote selbst, und er mag oft darüber gelacht haben. Frey ist er mit der Regierung, mit dem päpstlichen Stuhle, mit der französischen Kleinfrey, mit der gesammten doktrinairen Partei zerworfen, und hat wahrscheinlich ein sehr beschränktes Einkommen. Dies scheint ihn aber wenig zu kümmern. Auf seine Erfindungen hat seine pekuniäre Lage keinen Einfluß, vielmehr steigert sie nur seine Bitterkeit; in seiner letzten Schrift ist er bestiger gegen die Regierung entbrannt als in den vorigen. In der demagogischen Laufbahn bewege er sich seit 1838, wo seine berühmte Flugchrift: Paroles d'un croyant erschien. (Morgenblatt.)

Das „Zweibrücker Wochenblatt“ enthält folgende Wetterprophezeiung: Der diesmalige Winter tritt spät ein, bringt viel Schnee und wird im Ganzen mehr gelinde als streng sein. Man wird lange Jahre keinen angenehmen Frühling erlebt haben, und der Sommer wird sehr heiß werden. Obgleich es aber öfters an Regen fehlen wird, so werden doch alle Getreidearten mit Ausnahme einiger Hülsenfrüchte in reichlicher Fülle gerathen. Wein wird es nicht nur viel geben, sondern er wird auch vortreflich sein. Auch die Bienenzüchter mögen sich freuen, so viel Honig und Wachs werden dieselben lange Jahre nicht erhalten haben. Für das Eintreffen dieser Vorhersagung verbürgt sich der vom vorigen Jahre her bekannte alte Schäfer.

Wie wir jetzt erfahren, ist das Becker'sche Rheinlied: „Sie sollen ihn nicht haben“ zuerst in Erster (nicht in Köln) und zwar nach der Komposition des Regierungs-Sekretärs Hr. Lieutenant W. Herrmann öffentlich gesungen und mit großem Beifall aufgenommen worden.

Die Staats-Zeitung enthält folgende Anzeig: „Die Masse der an mich gerichteten Briefe und Handschriften aus Deutschland und den benachbarten Ländern nimmt beständig zu, daß ich mich genöthigt sehe, endlich einmal öffentlich die Bitte auszusprechen, Bücher, Kunstsachen und Gesuche, welche für Se. Majestät den König bestimmt sind, nicht unter meiner Adresse einzusenden. — Berlin, den 28. Nov. 1840. — Alexander von Humboldt.“

Neueste politische Nachrichten.

\* Paris, 24. Nov. (Privatmitth.) Heute sind hier folgende telegraphische Depeschen publizirt worden: 1) Toulon, 23. Nov. 3 Uhr. Der Seepräfect an den Hrn. Seeminister: „Das englische Dampfschiff „Phönix“ ist am 12. in Malca angekommen u. hat die Einnahme von St. Jean d'Acree gemeldet. Diese Nachricht ist durch den Kapitän des Crotas hier angelangt. (Diese

Depesche ist erst heute wegen des Zustandes der Atmosphäre angekommen. — 2) Die gestern unterbrochene Depesche ist durch folgende Stellen zu ergänzen: — „nachdem er (der Marschall) die Garnison von Miliana erlegt und den Platz bis zum 1. Mai verproviantirt hatte. Er hat alle Niederlassungen der Rigas und Hadschuten zerstört. Die Colonne sollte am 15. von Bilbao nach Medeah sich in Marsch setzen, das bis zum 1. Mai verproviantirt werden wird.“ — 3) Lyon, 22. Nov. Der Rhone-Präsident an den Hrn. Minister des Innern. Die Rhone ist beinahe in ihr Bett zurückgetreten. Die Saone fällt zusehends.“ — Sie wissen schon aus der gestrigen Sitzung (s. Paris), daß das linke Centrum und mehr noch die Linke sich bei Verlesung der Adresse höchst unruhig geberdete. Der Präsident wurde an mehreren Stellen durch ihr beredames Brummen, Murren und Stampfen mit den Füßen unterbrochen. Auf diese skandalöse Weise legten die ausschließlichen Patrioten der Linken ihre Vaterlandsliebe an den Tag. — Zur Steuer der Wahrheit müssen wir aber auch gestehen, daß selbst die conservative Partei mit der Sprache der Commission nichts weniger als zufrieden war. Auch auf den ministeriellen Bänken sollen für die Zurückweisung der Adresse, einen andern Entwurf vorzulegen, laut geworden sein. Wenn wir auch gegen den Geist und Gehalt der Adresse durchaus nichts einzuwenden haben, so dürfen wir doch anerkennen, daß Hrn. Dupin's zeitweiliger conservativer Eifer nichts weniger als glücklich in der Wahl und Stellung seiner Ausdrücke war. Mängeln u. Mißgriffen dieser Art aber kann im Laufe der Discussion durch vorgeschlagene Amendements abgeholfen werden. Das Murren, Stampfen und Lärmen aber der Opposition ist durchaus kein parlamentarischer Behelf, sondern ein Skandal. — Was die Presse betrifft, wird der Entwurf von der ganzen Opposition heftig angegriffen und selbst die ministeriellen Blätter nehmen ihn kaum in Schutz. Die „Débats“ meinten am Ende etwas darüber verschwendeten officiellen Lobes: ein oder zwei Worte hätten darin verändert werden können. Die „Presse“ sagt: Die Redaktion des Adressentwurfs hat in- und außerhalb der Kammer wenig Anklang gefunden, sie schien in uncorrekten und gemeinen Ausdrücken abgefaßt, die zu unzulässigen Voraussetzungen Anlaß gaben. Die Nachricht von der Einnahme St. Jean d'Acree hat diesen üblen Eindruck noch vermehrt und die Opposition schiebt mit gewohnter Perfide die wie die früheren Niederlagen Ibrahim dem neuen Ministerium auf den Hals. — Der „Konstitutionnel“ sagt über diese Adresse: Ihr Eindruck auf die Kammer war der Art, daß Herr Dupin selbst sie als sein Werk verläugnete. Auf die Frage, wer sie denn gemacht habe, erwiderte er: „Ich darf es nicht sagen.“ Diese Fabel entbehrt aller Wahrscheinlichkeit; leicht möglich, daß die ursprünglich von Dupin entworfene Adresse in Folge einer Diskussion unter den übrigen Mitgliedern der Commission modificirt wurde, allein Hr. Dupin ist nicht der Mann, der sich einen Entwurf diktiren läßt. Zweifelsohne ist dies Märchen ein reines Produkt des seit kurzer Zeit so erfindungsreichen und stets geistesarmen Constitutionnel. Dasselbe Blatt will ferner wissen, die Opposition sei willens, die Verwerfung des Paragraphen, der über die Nationalität Polens spricht, zu beantragen und zwar aus dem Grundsatz: „Wenn man sich selbst nicht zu beschützen

versteht, ist es höchst lächerlich, sich das Ansehen zu geben, als beschütze man Andere.“

\* Madrid, 15. Nov. (Privatm.) Die Regentenschaft, nachdem sie in langer Berathung über das Manifest der Regentin (s. Spanien), dessen Veröffentlichung beschlossen, hat zugleich eine Art von Gegenmanifest in ihren öffentlichen Organen eingerückt. Ein Madrider Korrespondent spricht sich darüber folgendermaßen aus: „Man hält hier allgemein die Sprache der Königin-Regentin für edel und würdig und sie hat den besten Eindruck gemacht. Obwohl die Regentenschaft in ihrem Gegenstück, das sie verkündigt, keinen Augenblick über die Veröffentlichung ihres Manifestes geäußert zu haben behauptet, so ist es doch bekannt, daß sie erst nach einer mehrstündigen Berathung zur Mittheilung dieses wichtigen Aktenstückes sich entschlossen. Das Manifest der Regentenschaft, welches die Annahme hat, eine Antwort auf das der Königin zu sein, erscheint sehr blaß an der Seite dieses merkwürdigen Documentes.“ — Im El Castellano liest man: „Die Journale und Correspondenzen aus den baskischen Provinzen haben uns mit Schmerz erfüllt. Alles läßt fürchten, daß der Zweck und die gute Eintracht in diesen Provinzen wieder gestört werden. Die Deputation von Guipuzcoa hat förmlich verweigert, die nöthigen Nationen für die Truppen zu liefern. Einige Ayuntamientos haben dem Beispiele der Deputation gefolgt, andere welchen freiwillig oder gezwungen. Die Absetzung des Corregidor, Grafen Villafuertes, hat im Lande einen bösen Eindruck gemacht. Die Regierung muß mit Vorsicht und Klugheit handeln, um neuen Unordnungen vorzubeugen. Die beiden Parteien, die in den Provinzen um die Gewalt streiten, haben diese Gegend zum Schauplatz ihrer Umtriebe gewählt. In Bilbao hatte sich das Gerücht verbreitet, es würden neue Truppen in die Provinz, die die gegenwärtige Besatzung nicht mehr ernähren kann, ankommen. Die Deputation von Guipuzcoa, beunruhigt durch dieses Gerücht, hat eine neue Zusammenkunft veranstaltet; die Entsetzung des Grafen Villafuertes würde den übelsten Eindruck hervorbringen, er ist der volksthümlichste Mann dieser Gegend.“

\* London, 24. Novbr. (Privatmitth.) Die Balletins über das Befinden Ihrer Majestät der Königin, welche bis heute früh 9 1/2 U. gehen, lauten durchaus bestredigend. Die Prinzessin soll die Namen der Mutter, Alexandrine Victoria, erhalten. Von den hiesigen Blättern wird jetzt vielfach auf das Hausgesetz hingewiesen, nach welchem die später geborenen Prinzen direkter Linie vor den früher geborenen Prinzessinnen derselben Linie den Vorrang in der Succession haben. Sonach ist es noch nicht entschieden, ob ein König oder eine Königin Nachfolger der jetzigen Monarchin sein wird. — Das Haus J. Wright und Comp. hat gestern seine Zahlungen eingestrichelt, und das Haus H. Johnson u. Comp. jetzt die Zahlung ei- — Aus den Lissaboner Nachrichten, welche bis zum 16. d. M. gehen und ohne besonderes Interesse sind, erner Dividende von 50 Procent für den 28. d. M. an giebt sich, daß die Cortes noch nicht vertagt sind.

Redaktion: E. v. Baerth u. H. Barth, Druck v. Graß, Barth u. Comp

Theater-Repertoire. Dienstag, bei aufgehobenem Abonnement und erhöhten Preisen: „Norma.“ Große Oper in 2 Akten von Bellini. Norma, Madame Städt.-Heinrich, K. K. Hof-Opernsängerin aus Wien, als erste Gastrolle. Mittwoch: „Hans Lust.“ Lustspiel in 3 Akten von Lebrün, Rigolard, Hr. Wohlbrück. Hierauf: „Der Freund in der Noth.“ Lustspiel in 1 Akt von A. Bäuerle. Zweckert, Hr. Wohlbrück.

Verbindungs-Anzeige. Die gestern vollzogene Verbindung meiner Tochter Marie, mit dem Fleischer-Meister Herrn Engert hier selbst, zeige ich hierdurch meinen Freunden ganz ergebenst an. Breslau, den 30. November 1840. Fleischer-Meister Lehmann.

Als Neuvermählte empfehlen sich: Marie Engert, geb. Lehmann. Friedrich Engert.

Entbindungs-Anzeige. Die gestern Vormittag 11 3/4 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Louise, geb. Schiller, von einem gesunden Mädchen, erlaube ich mir, werthen Freunden und Bekannten, statt besonderer Meldung, hiermit anzuzeigen. Breslau, den 30. Nov. 1840. Heinrich am Ende.

Entbindungs-Anzeige. Die heut Abend 9 1/2 Uhr erfolgte zwar schwere, jedoch glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. Baunach, von einem gesunden und einem tobtten Knaben, beehre ich mich hiermit, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen: Maltsh a. D., den 27. Novbr, 1840. A. Maschke,

Entbindungs-Anzeige. Die glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen zeige Verwandten und Freunden ergebenst an. Peiskretscham, den 28. Nov. 1840. Dr. med. Boff.

Todes-Anzeige. Allen Freunden und Bekannten widme ich im tiefsten Schmerzgefühl, statt besonderer Meldung, die traurige Nachricht, daß meine geliebte Frau Ida, geb. v. Woyrsch, am 28. November, Abends halb 5 Uhr, sanft entschlafen ist, nachdem sie vierzehn Tage zuvor glücklich entbunden worden war. Steinau, den 29. November 1840. Reimann, Substitutarius.

Todes-Anzeige. Am 27. d. M. entschlief zu Schweidnitz nach langen Leiden, meine geliebte Schwester, unsere theure Schwieger-Mutter und Großmutter, Frau Scheime Justiz-Rätthin Schultes, geb. Schulz. Tief betrübt zeigen wir dies Verwandten und Bekannten ergebenst an. Verb. D.-L.-G.-Präsident Reyder, geb. Schulz, als Schwester. Verb. Uffessor Schultes, als geb. Meyer, (Schwieger-Mutter, Regierungs-Sekretair, gertöchter, geb. Schulz, geb. Mülchen. Dito Schultes, D.-L.-G.-Referendarius, als Constanze Schultes, Adolphine Schultes. Breslau, den 30. Nov. 1840.

Todes-Anzeige. Mein einzig noch übrig gebliebenes Kind ist nicht mehr! Gestern, den 29. November, früh um 2 1/4 Uhr, verschied in Breslau nach

vielen langen Leiden meine innigst geliebte Tochter, Emilie Charlotte Helene Christian v. Wenzky, und folgte ihrer vor 6 Wochen verstorbenen Mutter ins Grab nach. — Allen unsern Verwandten, Freunden und Bekannten melde ich, statt aller besondern Bekanntmachung, diesen Todesfall; von der gütigen Theilnahme überzeugt, wird alle Condolenz verboten, um den Schmerz nicht noch mehr zu vergrößern. Münsterberg, den 30. November 1840. E. F. v. Wenzky, auf Beerwalde, Königl. Landrath, Münsterberger Kr.

Todes-Anzeige. Gestern, den 28. November, Mittags 12 Uhr, entschlief sanft an Lungenlähmung, nach vorangegangenen jahrelangen Leiden, die verw. Frau Kreis-Steuer-Einnehmer Just. Zahn, geb. Hermes. Wer die Verewigte kannte, wird unserm gerechten Schmerz seine stille Theilnahme nicht versagen. Breslau, den 29. November 1840. Die Hinterbliebenen.

Historische Section. Donnerstag den 3. December Nachmittags 5 Uhr. Herr Ober-Regierungsrath Sohr wird eine Vergleichung des früheren und gegenwärtigen Zustandes der katholischen Kirche in der Ober-Lausitz, Schlesiens Antheils, vortragen.

Heute Dienstag den 1. Decbr. Aufführung des Oratoriums: Die Jahreszeiten, in der Aula Leopoldina. Das Nähere enthalten die Anschlagzettel. Einlass 4 Uhr. Anfang 6 Uhr. Ende gegen 9 Uhr.

Bei Carl Weinhold, in Breslau, Abrechtstr. Nr. 53, ist so eben erschienen und für 5 Sgr. zu erhalten: Der deutsche Rhein. Lied von Nicol. Becker, komponirt für vier Männerstimmen von G. Börner.

Das beste Rheinlied. In Verlage von F. C. G. Leuckart in Breslau, am Ringe Nr. 52, ist so eben erschienen: Sie sollen ihn nicht haben, Den freien deutschen Rhein! Patriotisches Lied für eine Singstimme mit Begleitung des Pianoforte, componirt von Moritz Schön. Preis 5 Sgr. Von allen Compositionen des schönen Rheinliedes ist, dem Urtheil geschätzter Kunstverständiger zufolge, diese die gelungenste.

In der Buchdruckerei von G. Fris, Ring Nr. 15, ist zu haben: Für 6 Pfennige Das Preussische Volkslied: Sie sollen ihn nicht haben, Den freien, deutschen Rhein etc. An meinem Taschenbuch: Lese-Büchel, wofür das Abonnement 2 Nthl. beträgt, können noch Lese- Theil nehmen. C. Neubourg, am Raschmarkt 43.



Wohl assortirtes LAGER der gangbarsten Werke aus jedem Gebiete der Literatur in deutscher, französischer, englischer, italienischer u. polnischer Sprache.

Literarische Anzeigen

FERDINAND HIRT,

Buchhandlung für deutsche und ausländische Literatur.

Breslau, Ratibor und Pless.

NEUIGKEITEN aus allen Fächern des Wissens, — für solche Freunde meines Geschäftes, die einen bestimmten halbjährigen Bedarf haben, auf acht bis vierzehn Tage zur eignen Prüfung und Auswahl.

BÜLLETIN bibliographique de la littérature allemande et étrangère.

Bei Ferdinand Hirt in Breslau, am Raschmarkt Nr. 47, sowie für das gesammte Oberschlesien in den Hirt'schen Buchhandlungen zu Ratibor und Pless ist vorrätzig:

Handbuch der französischen Sprache

Muserlesene Stücke der vorzüglichsten französischen Prosaiker

zweitausend

Regeln und Bemerkungen über die französische Satzbildung und Rechtschreibung

J. B. Hoffstetter,

Professor der französischen und polnischen Sprache und ihrer Literatur an der K. K. Theres. Ritterakademie.

Gr. 8. 484 Seiten. 2 Rthlr.

Dieses Werk zeichnet sich von den bisher erschienenen französischen Sprachlehren dadurch aus, daß es im eigentlichen Sinn die Theorie mit der Praxis verschmilzt, indem die aufeinander folgenden Aufsätze der vorzüglichsten französischen Klassiker, von der zur Seite stehenden deutschen Uebersetzung begleitet, durch 2000 Regeln und Bemerkungen über die Eigenheiten der französischen Sprache erläutert sind.

Der Verleger erlaubt sich daher auf dieses Handbuch, in welchem die besonderen Eigenheiten des Französischen praktisch gelehrt werden, und welches zum Studium des echten Französisch viel beitragen wird, alle p. t. Directoren, Inspektoren, Professoren, Sprachlehrer u. aufmerksam zu machen, damit es durch Einführung und Anwendung den Nutzen stiften möge, den sich der Herr Verfasser davon verspricht.

L'Anecdote moderne. Der neueste französische Anekdotenkrämer, oder Tausend biographische Skizzen, Erzählungen, Anekdoten, witzige Einfälle, Schwänke, Calambours, Räthsel u. aus der neuesten Zeit geschöpft, zur Veredlung des Verstandes und des Herzens für solche Leser, die sich im Französischen auf eine angenehme und nützliche Art üben wollen.

Bei S. G. E. Baderich in Berlin ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Breslau vorrätzig bei Ferdinand Hirt (am Raschmarkt Nr. 47), so wie für das gesammte Oberschlesien in den Hirt'schen Buchhandlungen zu Ratibor und Pless:

Die Generale der Chur-Brandenburgischen und Königl. Preussischen Armee von 1640 — 1840. Eine historische Uebersicht, sammt vielen eingewebten urkundlichen Notizen, als Fabelschrift dem vaterländischen Kriegerheere geweiht, von K. W. v. Schöningg. geh. 1 Rthlr. 2 1/2 Sgr.

Schon wieder hat der bekannte militärische Schriftsteller, Herr K. W. v. Schöningg, die Lesewelt mit einem interessanten Produkte seiner fleißigen Feder erfreut, er, der gleichzeitig die Fabelgeschichte der Königl. Garde du Corps schrieb und die Militär-Literatur mit mehreren Werken bereicherte.

Das uns jetzt vorliegende Werk weist alle Brandenburgisch-Preussischen Generale vom Jahre 1640 bis auf die letzten Ernennungen von des höchstseligen Königs Majestät nach; es giebt eine, bis dahin verborgen gewesene, Anciennitäts-Generals-Liste und hebt diejenigen durch gesperrte Lettern besonders hervor, welche jezt und früher zu höheren Stellen befördert wurden, oder sich in der Geschichte einen Namen machten.

Für die Göttern aller Stände. Vorleser, Schauspieler u. gr. 8. geh. Preis 1 Tdr. 5 Sgr.

In allen Buchhandlungen ist zu haben und in Breslau vorrätzig bei Ferdinand Hirt am Raschmarkt Nr. 47, sowie für das gesammte Oberschlesien in den Hirt'schen Buchhandlungen zu Ratibor u. Pless: Lippert's

Handwörterbuch zur richtigen Aussprache d. Fremdnamen,

sowohl aller ausländischen Personen-, als Länder- und Städtenamen älterer und jetziger Zeit, sowie der in der Umgang- und wissenschaftlichen Sprache gebräuchlichsten Fremdnamen. Für Gebildete aller Stände, insbesondere für Lehrer, Geschäfts- und Kaufleute, Reisende, Zeitungs- und

Mein Sohn Wilhelm von Prittwitz, gegenwärtig zu Thomitz bei Ober-Slogau, ist durch rechtskräftiges Erkenntnis des Königl. Ober-Landesgerichts zu Ratibor vom 8. März 1832 für einen Verschwerber erklärt!

Die Probigalitäts-Erklärung ist schon damals von dem Gericht in öffentlichen Blättern bekannt gemacht worden. Sie besteht noch jezt mit voller rechtlicher Wirkung fort.

Ich finde mich veranlaßt, dies erneuert zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, und warne Jeden, meinem Sohn Kredit zu geben.

Für seine Substanz ist meinerseits ausreichend gesorgt; illegale Schulden aber, die er etwa kontrahirt, werden von mir und nach meinem Tode von seiner Vormundschaft weder anerkannt noch bezahlt werden.

Probstey Casimir bei Probschütz, am 28. November 1840.

Der Geheime Ober-Finanzrath von Prittwitz.

Den Musikfreunden Oberschlesiens empfehlen wir das von uns in Ratibor und Pless begründete Musikalien - Leih - Institut.

Einrichtung und Bedingungen sind genau dieselben, wie die der Breslauer Institute; der Plan wird unentgeltlich verabfolgt.

Hirt'sche Buchhandlung in Ratibor und Pless.

Grass, Barth & Comp. in Breslau, Herrenstrasse Nr. 20.

Stadt- und Universitäts-Buchdruckerei, Schriftgießerei, Stereotypie, Verlags- und Sortiments-Buchhandlung, Lithographie und Xylographie.



Gefällige Aufträge in den benannten Fächern werden schnell, gut und zu billigen Preisen besorgt. — Die Sortiments-Buchhandlung führt ein möglichst vollständiges Lager der älteren, neuen und neuesten Literatur (incl. Schulbücher, Atlanten etc.), und liefert, ausser den nachstehenden, alle in den öffentlichen Blättern angezeigte Bücher zu gleichem Preise und in derselben Zeit.

Bei J. N. Rohland in Sangerhausen ist erschienen und bei Grass, Barth und Comp. in Breslau, Herrenstrasse Nr. 20, zu haben:

Wieland's sämtliche Werke. Supplement.

Christoph Martin Wieland nach den zuverlässigsten Quellen dargestellt von Dr. Heinrich Döring.

Auch unter dem Titel: Christoph Martin Wieland. Ein biographisches Denkmal von Dr. H. Döring.

Schiller-Format. Elegant broch. 25 Bogen. 20 Gr. — 25 Sgr.

Obiges reißt sich durch gleich elegante Ausstattung der neuen Taschen-Ausgabe von Wieland's sämtlichen Werken als Supplementband an und verdient die Aufmerksamkeit der Verehrer des Dichters in hohem Grade.

In der Weidmann'schen Buchhandlung in Leipzig sind erschienen und bei Grass, Barth u. Comp. in Breslau, Herrenstrasse Nr. 20, zu haben:

Table listing various books and their prices, including 'Gellers Schriften', 'Chamisso's Gedichte', 'Arndt, Erinnerungen aus seinem äußern Leben', 'Anast. Grün, Gedichte', 'Gaudy, Lieder und Romane', 'Nückert, die Weisheit des Brahmanen', 'Der Landprediger von Wakefield', 'Beranger, Lieder', 'Wieland's Oberon', 'Dasselbe, Taschenausgabe', 'Schwab, fünf Bücher Deutscher Lieder und Gedichte', 'Deutscher Musenalmanach', and 'v. Ammon, die ersten Mutterpflichten'.

Lebensordnung für gesunde, schwache und kranke Augen,

mit besonderer Rücksicht auf die Auswahl und den richtigen Gebrauch der Brillen.

Rathgeber

für Eltern, Lehrer und Vorsteher der Schulen und Alle, die um die Erhaltung ihrer Augen besorgt sind.

Von Gotthardt Ludwig Bühren, Dr. med. et chir., prakt. Arzt zu Ulm.

12. geh. 16 Sgr. oder 1 fl. 12 Kr.

Kurzichtigkeit, Augenschwäche und Brillenbedürfnis nehmen immer mehr überhand, worin der Rath des Verfassers erholen könnte, wie man das gesunde Auge vor nachtheiligen Einflüssen zu bewahren habe, worin diese bestehen, und was man thun müsse, um schwache und kranke Augen zu stärken, zu heilen oder wenigstens vor noch größerem Uebel zu bewahren.

Wer dem auf dem Felde der Gymnastik rühmlichst bekannten Professor Dr. J. A. P. Werner ist so eben erschienen u. in Breslau bei Grass, Barth u. Comp., so wie in den Buchhandlungen zu Slogau, Oppeln, Ratibor, Liegnitz, Lissa, Posen zu haben:

Militair-Gymnastik, oder zweckmäßige Leibesübungen, wie sie der

Soldat jeder Truppengattung in seinem militairischen Berufsleben unbedingt nöthig hat, erläutert durch beinahe 400 Figuren. Mit neun Kupfertafeln. gr. 8. 1840. broch. 4 Rthlr.

Wir glauben, dieses Werk, welches alle Branchen der Militair-Gymnastik umfaßt, der Berücksichtigung jedes mit der Ausbildung der Soldaten beschäftigten Militairs bringend empfehlen zu dürfen.

Arnoldische Buchhandlung in Dresden und Leipzig.

In allen Buchhandlungen, in Breslau bei Grass, Barth und Comp., u. Ferd. Hirt, in Slogau bei Flemming, in Liegnitz bei Kuhlmeier, in Hirschberg bei Neumann ist zu haben:

Whist- und Bostonspieler.

wie er sein soll, — oder Anweisung, das Whist- und Boston-Spiel, nebst dessen Abarten, nach den besten Regeln und allgemein geltenden Gesetzen zu lernen. — nebst 26 belustigenden Kartenkunststücken, und drei Tabellen zu Boston-Whist, von F. v. H. 4te verbesserte Aufl. broch. Preis 1/2 Thlr. oder 54 Kr.

Wer das Whist und Boston sein und gewinnreich spielen und sich und Andere mit Kartenkünsten angenehm unterhalten will, dem möchte dieses als das beste Buch seiner Art zu empfehlen sein.

Solo und l'Hombrespield.

Eine Anweisung für diejenigen, welche das Solo- und l'Hombrespield möglichst fein und vortheilbringend spielen wollen. Preis 12 1/2 Sgr. oder 48 Kr.

Ernst'sche Buchhandlung in Queblinburg.



Holz-Verkauf im Königlichen Forst-Revier Catholisch-Hammer.

Aus den Schlägen von 1840 stehen noch an trockenen Brennholz-Vorräthen in den nachgenannten Schutzbezirken, die verzeichneten Quantitäten zum Verkauf. Dieselben werden in den gleichfalls nachbenannten Terminen, unter den gewöhnlichen Verkaufsbedingungen, gegen gleichbaare Zahlung öffentlich versteigert werden. Der Terminort ist der Kretscham zu Catholisch-Hammer.

Table with columns: Benennung der Schutz-Bezirke, Eichen, Buchen, Birken, Erlen, Aspen, Kiefern, Zeit des Termins (Datum, Tageszeit, Stunde, Uhr). Rows list various locations like Schawoine, Kuhbrücke, Kogerle, etc.

Trebnitz, den 25. Novbr. 1840.

Königl. Forst-Inspektion.

Wagner.

Durch alle Buchhandlungen Schlesiens ist zu haben:

Neues Kochbuch für Mädchen und Hausfrauen

oder deutliche Anweisung, nahrhafte und wohlgeschmeckende Speisen auf gute und doch sparsame Art zu bereiten. Nebst einem Anhang, allerhand nützliche und für jede Hauswirthschaft wichtige Mittheilungen und Vorschriften enthaltend.

In Carl Cranz Musikalienhandlung (Ohlauerstrasse) ist zu haben: Das mit grossem Beifall aufgenommene Rheinlied von Becker: Sie sollen ihn nicht haben Den freien deutschen Rhein.

Ebenso sind fortwährend vorräthig alle übrigen Compositionen dieses Gedichts, von Kreuzer 10 Sgr., von Schumann 7 1/2 Sgr., von Huth 5 Sgr., von Neithardt 4stimmig 7 1/2 Sgr., einstimmig 5 Sgr.

Ediktal-Citation. Von dem unterzeichneten Königl. Oberlandes-Gericht werden die unbekannteten Erben: 1) der am 13. Dezbr. 1821 zu Breslau mit einer Verlassenschaft von 18 Rthl. 10 Sgr. 9 Pf. verstorbenen Maria Rosalie verwittw. Polizei-Bürgermeister v. Falkenstein, geborene v. Mueh...

hierdurch aufgefordert, sich binnen 9 Monaten, spätestens aber in dem vor dem Herrn Referendar v. Ernst auf den 18. März 1841, Vormittags um 11 Uhr, in unserm Parteienzimmer Nr. 2 anberaumten Termine zu melden und sich als Erben der Verstorbenen zu legitimiren.

Bei fruchtlosem Ablauf dieser Frist werden die unbekannteten Erben mit ihren Ansprüchen an den Nachlass der vorgenannten Verstorbenen ausgeschlossen und wird sodann derselbe den sich meldenden Erben überlassen oder in deren Ermangelung dem Königl. Fiscus als herrenloses Gut zugesprochen werden.

Der Kretscham-Besitzer Franz Ignaz, genannt Bergmann, zu Kleinburg, ein unehelicher Sohn der Hausfrau Anna Rosina

Materne, ist am 26. März 1840 ohne Testament gestorben. Seine hinterlassene Wittwe, Maria Dorothea, geb. Uß, behauptet, dessen alleinige Erbin zu sein.

Es werden daher alle Diejenigen, welche ein näheres oder gleich nahes Erbrecht zu haben verneinen, auf den 10. März 1841, Vormittag um 11 Uhr, vor dem Herrn Land-Gerichts-Rath Schmiedel, zur Anmeldung ihrer Erbrechte unter der Warnung vorgeladen, daß im Falle des Nicht-Erscheinens die Provoquantin des Aufgebots für die rechtmäßige Erbin angenommen und ihr als solcher der Nachlass zur freien Disposition verabfolgt, und der nach erfolgter Präklusion sich etwa erst meldende nähere oder gleich nahe Erbe alle ihre Handlungen und Dispositionen anzuerkennen und zu übernehmen schuldig, von ihr weder Rechnungslegung noch Ersatz der gehobenen Nutzungen zu fordern berechtigt, sondern sich lediglich mit dem, was alsdann noch von der Erbschaft vorhanden ist, zu begnügen verbunden ist.

Ueber das nachgelassene Bergwerks-Vermögen des zu Reisse verstorbenen Justiz-Commissarius Friese ist der Special-Liquidations-Prozess eröffnet, und zur Anmeldung der Ansprüche an den Bergwerks-Nachlass ein Termin auf den 8. Januar 1841 Vormittags 11 Uhr im hiesigen Berggerichts-Lokale vorbestimmt.

den 8. Januar 1841 Vormittags 11 Uhr im hiesigen Berggerichts-Lokale vorbestimmt, zu welchem alle Berggläubiger desselben unter der Warnung vorgeladen werden, daß sie im Falle des Ausbleibens aller ihrer Vorrechte verlustig erklärt, die Masse, insofern sie zur Befriedigung der sich meldenden Berggläubiger nicht erforderlich, dem Königl. Oberlandes-Gericht zu Ratibor als ein Zuwachs zur Gemeinasse überwiesen, und sie an dasjenige, was nach Befriedigung aller Gläubiger übrig bleiben möchte, verwiesen werden sollen.

5 1/2 Kure des Bitriol-Hüttenwerks zu Kamnig mit der Bitriol-Siedehütte zu Gläsenhof etc. und 5 1/2 Kure der Bitriol-Erzgruben Leberrecht, Louise, Charlotte, Elise, Marie und Concordia zum Verkaufe ausgesetzt werden; und es sind der Auszug aus dem Bergegenbuche, die Korwarden und die Beschreibung der Werke in unserer Registratur einzusehen.

Brettwaaren-Verkauf. Auf der Königl. Brettmühle zu Catholisch-Hammer stehen an Kiefern, 16 Fuß langen, Schnittwaaren noch vorräthig: 20 Stück 2 1/2öllige Bohlen, 5 Schock 57 - 5/4öllige Bretter, - - 25 - 3/4öllige - - - - -

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf derselben gegen gleich baare Bezahlung steht ein Termin auf der Königlichen Brettmühle zu Catholisch-Hammer zum 8. December c. Nachmittags von 2 bis 4 Uhr an.

Zum meistbietenden Verkauf einer Partie bereits gefällter und ausgeschüttener Bau- und Rughölzer aus dem hiesigen Forst-Revier, sind Termine für den Monat December auf folgende Tage anberaumt, und zwar für den Distrikt:

Windischmarchwitz auf den 14. im Jagd 73. Schmögerau auf den 15. im Jagd 65. Egorzellig auf den 16. im Jagd 43. Schabegau auf den 17. im Jagd 26. Bachwitz auf den 18. im Jagd 11 u. 19. Die Termine beginnen in allen Distrikten um 10 Uhr Vormittags. In Windischmarchwitz werden Fichten, Tannen- und einige Kiefern-Bauhölzer, in Schmögerau eine Quantität Birken-Rughölzer, in Egorzellig, Schab-

gar und Bachwitz Eichen-, Kiefern-, Fichten- und Birken-Bau- und Rughölzer in Loosen von 1-5 und mehreren Stämmen unter Angabe des Tax-Betrages für das ganze Loos zum Ausgebot gestellt. Die der Bequemlichkeit der resp. Käufer angepaßten Bedingungen sind bekannt, und werden vor Beginn der Termine noch besonders zur Kenntnissnahme gebracht werden.

Windischmarchwitz, den 23. Nov. 1840. Königlicher Oberförster Gentner.

Auktion. Am 4. Dezember c. Nachmittags 2 Uhr sollen im Auktionsgelasse, Ritterplatz No. 1, verschiedene Münzen und einiges Silberzeug öffentlich versteigert werden.

Auktions-Anzeige. Der hauptsächlich in Büchern philologischen, philosophischen und historischen Inhalts bestehende Nachlass des hieselbst verstorbenen Gymnasial-Oberlehrers Pichaczek wird am 28. December 1840 von Vormittags 9 Uhr ab öffentlich an den Meistbietenden hierorts versteigert werden.

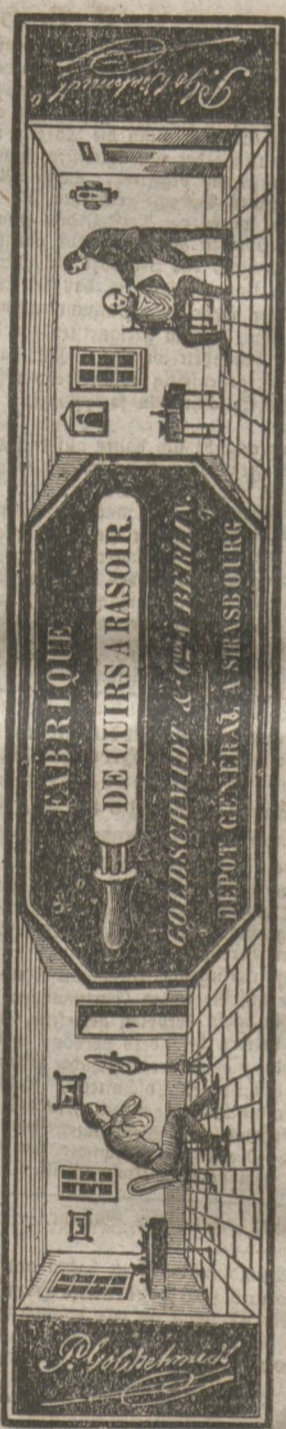
Auktion. Künftigen Mittwoch den 9. Decbr. sollen Domstraße Nr. 4, früh um 9 Uhr die Nachlassenden des verstorbenen Herrn Anton Neander versteigert werden, bestehend in Kleidungsstücken und verschiedenen andern Sachen. Breslau, den 1. Dez. 1840.

Alle diejenigen, mit welchen ich in Correspondenz stehe, ersuche ich hiermit wiederholentlich, mir alle Briefe unter der Adresse Cracowahne bei Dels gefälligst überreichen zu wollen, da ich mir alle meine Briefe blos von Dels abholen lasse, und die über Trebnitz deshalb oft sehr spät in meine Hände gelangen.

Cracowahne, den 1. Decbr. 1840. v. Handow, Rittmeister a. D. Neue Muscat Trauben-Rosinen, Mandeln in feinen Schalen, Catharinen-Pflaumen, Franz. Prinellen, Pöckel-Limonien, empfing und empfiehlt: Adolph Lehmann, Ohlauerstr. Nr. 80.

Schwarzwalder Wanduhren welche sich durch ihr gefälliges Aeußere zu Weihnachts-Geschenken eignen, empfiehlt in großer Auswahl mit Garantie Joh. Hofensfelder, Uhrmacher aus Schwarzwaldb, kleine Groschengasse Nr. 26.

Gansleber-Pasteten mit frischen Trüffeln, nach Straßburger Art, sind wiederum zu haben im Gasthofe zur goldenen Gans.



Zum Ausverkauf sind Pariser Blumen, Bänder, Federn, echte Blondens-Strickereien in weiß und bunt, von einem auswärtigen Hause dem Industrie-Comtoir, Ohlauerstraße Nr. 71, übergeben worden.

Von 1840r Fänge Banffer Schott-Heringe, Großen Berger-Hering, 2 Adlerküsten-Hering, Berger Fett-Hering, offerirt in ganzen Tonnen und ausgepackt billigt: C. S. Bourgarde, Ohlauerstr. Nr. 15.

Die Mittwochs Abend sind die vorzüglichsten chemischen Streichriemen in Holz-, Eisen- und Messing-Gefellen, die dem stumpfsten Rasir- und Federmesser so leicht den höchsten Grad von Schärfe und sanftem Schnitt ertheilen, als auch meine Rasirmesser der ersten englischen Qualität in meiner Hande am Ringe, den Herren Gebr. Bauer gegenüber, zu haben. S. P. Goldschmidt aus Berlin.



## Bekanntmachung

### wegen Ausreichung neuer Zins-Coupons zu den Pfandbriefen Litt. B.

Die Ausreichung der über die Zinsen vom 1. Januar 1841 bis einschließlich Dezember 1845 ausgefertigten Coupons Serie II. zu den, in Gemäßheit der Allerhöchsten Verordnung vom 8. Juni 1835 (Gesetz-Sammlung Nr. 1619) ausgegebenen Pfandbriefen Litt. B. wird unter Vorlegung der Letzteren, Behufs der Abstempelung der Coupons und eines die Nummer und den Betrag jedes einzelnen Pfandbriefes nachweisenden, von dem Inhaber vollzogenen Verzeichnisses

vom 2. bis zum 15. Januar k. J.

durch einen Beamten des unterzeichneten Kredit-Instituts in Breslau im Comtoir des dortigen Handlungshauses Ruffert u. Comp. stattfinden.

Mit dem 15. Januar k. J. wird das Coupons-Ausreichungs-Geschäft in Breslau geschlossen und in gleicher Art vom 1. Februar k. J. ab in Berlin bei der königlichen Haupt-Seehandlungs-Casse fortgesetzt.

Auf einen Schriftwechsel Behufs der Uebersendung der Coupons können weder die Behörden, noch deren Beamten sich einlassen, es bleibt vielmehr jedem Inhaber eines Pfandbriefes Litt. B. überlassen, die qu. Coupons entweder persönlich oder durch einen Beauftragten resp. in Breslau oder in Berlin in Empfang zu nehmen.

Berlin, den 16. November 1840.

Königliches Kredit-Institut für Schlesien.

## Sun Fire Office in London,

errichtet 1710.



Zur Beschleunigung des Geschäftsganges hat der Generalagent und Bevollmächtigte für Deutschland, Herr Wm. Elliot, sein Centralbureau von Hamburg nach Berlin verlegt. Diejenigen, welche geneigt sind, bei der Office gegen Landtschaden versichern zu lassen, bitten wir, sich entweder an uns oder an unsere Mitarbeiter

Herr Kammerer J. F. Anders in Hirschberg,  
Herr Secretair Alder in Münsterberg,  
Herr Kaufmann M. Junge in Reichenbach,  
Herr Kom.-Ass. Otto Krause in Neumarkt,  
Herr Kaufmann Louis Schnitzer in Oppeln,

Herr Buchhalter Adam in Beuthen O/Schl.,  
Herr Kaufmann F. Beyer in Reiffe,  
Herr Kaufmann E. Kern in Ratibor,  
Herr Senator Osw. Pfeffer in Suhrau,  
Herr Kaufmann A. Stenmann in Brieg,

Herr Kaufmann C. Thomas in Grottkau,

gütigst wenden zu wollen. Pläne und Antragsbogen werden ohne Kosten verabreicht, so wie verlangte Auskünfte bereitwillig ertheilt. Gebäude, landwirthschaftliche Vorräthe und Inventarien, Viehkörper, Waarenlager, Mobilien, ferner das Eigenthum auf dem Lande unter Stroh oder Schindeldach wohnender Gesittlichen, wie auch Forst- und Steuerbeamten fährt unsere Gesellschaft fort, nach planmäßigen und staatsgesetzlichen Bestimmungen, zu soliden billigen möglichen Prämien zu versichern. Wir sind autorisirt, die Versicherung fest abzuschließen. Jeder rechtliche Ersatzanspruch wird freisinnig behandelt und nach Erfolg der polizeilichen Erlaubniß zur Schadenzahlung sogleich pünktlich befriedigt.

Die Haupt-Agentur für die Provinz Schlesien:

F. E. Schreiber Söhne,

Breslau, Albrechtsstraße Nr. 15.

## Aus Paris

empfang ich in diesen Tagen sehr bedeutende Zusendungen der neuesten und elegantesten schwarzen und couleurten Seidenzeuge, Mäntelstoffe und farbige Mäntel in den neuesten Schnitten, Damen-Palitos, Bournusse, Crispinen und Mantillen. Desgleichen empfehle ich zu sehr billigen bedeutend herabgesetzten Preisen eine sehr große Auswahl wollener Kleiderzeuge, Mousseline de laine, Jaconets, Battiste, halbseidene Zeuge, Mäntelstoffe, Umschlagetücher, Tischdecken und Fußteppiche.

Moritz Sachs,

Raschmarkt Nr. 42, erste Etage,

Ecke der Schmiedebrücke.

## Ausverkauf.

Um mit unsern zurückgestellten Glas-, Porzellan-, Galanterie- und kurzen Waaren gänzlich zu räumen, haben wir beschlossen, selbige weit unter dem Einkaufspreis zu verkaufen. Wir machen hierauf ein geehrtes Publikum mit der höflichen Bemerkung aufmerksam, daß der Verkauf in unserm Geschäfts-Lokal, Ring Nr. 2, eine Treppe hoch, von heute ab, stattfindet.

Breslau, den 26. November 1840.

Gebrüder Bauer,  
Ring Nr. 2.

## Sächsische Fußteppich-Zeuge

empfang eine neue Sendung zu niedrigen Preisen  
die Leinwandhandlung

Ernst Schindler,

Elisabeth- (Zuchhaus-) Straße Nr. 8, im König von Preußen.

Ein nahe an der Ober gelegenes, sich zu jedem Betriebe eignendes großes Lokal ist eingetretener Umstände halber halb oder Dstern zu vermieten, nöthigenfalls auch die damit verbundene schöne Bestimmung käuflich zu überlassen. Das Nähere hierüber bei dem Kaufmann

J. G. Esler,  
Schmiedebrücke Nr. 49.

Eine kleine meublirte Stube, vorn heraus, ist bald oder zum Neujahr zu beziehen. Näheres Kupferschmiedestrasse Nr. 17, 2 Stiegen.

Die so beliebt gewordenen  
**Baseler Leckerly**

(Lebkuchen),

das Dutzend à 15 Sgr., sind heut eingetroffen; ich erlaube mir dieselben hiermit einer gefälligen Beachtung zu empfehlen.

Julius Neugebauer,

Schweidnitzerstr. 35, zum rothen Krebs.

Ein Quartier von 2 Stuben und

einem Kabinet,

Küche und Beigelaß in der ersten Etage, am Ring gelegen, ist Weihn. c. zu vermieten. Wo? erfragt man im Agentur-Comtoir von

S. Militzsch, Dhlauer Straße Nr. 84.

Alle Arten Lampen werden gut und schnell gereinigt, reparirt und lackirt bei

A. Wahler, Graben Nr. 20, 2 Tr.

Künftigen Sonntag findet meine Abreise mit meinem optischen Waarenlager statt, welches ich mich beehre hiermit ergebenst anzuzeigen. Mein Logis ist Dhlauerstraße im Gasthof zum blauen Hirsch, Zimmer Nr. 9, wo meine Instrumente und Augen- und Lorgnetten-Gläser zum Verkauf fester Preise aufgestellt sind und ich von Morgens bis Nachmittags 4 Uhr daselbst anzutreffen bin.

H. Hasler,

Königl. Vaterlicher geprüfter Optikus,  
bekanntlich unter dem Namen  
Kriegsmann.

## Patent-Flügel,

ausgezeichnet schön im Ton, und durch große Ausdauer im Stimmunghalten bekannt, empfiehlt:

G. Brandt,

Kgl. Pr. patentirter Instrumentenbauer, Gartenstraße Nr. 18.

## Ein Specerei-Geschäft

hierorts, höchst vorthelhaft gelegen, ist sofort mit einem Einlage-Kapital von 800 Rthlrn. zu übernehmen. — Näheres im Comtoir am Neumarkt Nr. 38, bei

Eduard Groß.

## Großes Welpel-Hut-Lager

in den allerneuesten Facons, und zu wirklichen Fabrikpreisen bei

S. Schlessinger,

Dhlauer Straße Nr. 85, erstes Viertel. Heilige Geistgasse Nr. 18 ist zu Dstern 1841 der erste Stock zu vermieten.

## Die Federposen-Fabrik

von Fr. Meyer in Breslau, Schuhbrücke Nr. 16, empfiehlt ihr bedeutendes Lager von ganz starken Amts- und Comtoir-Federposen, so wie auch mehrere Sorten Schulschneidern von reinhaltender und ausdauernder Qualität zu den billigsten, aber festen Preisen. Wiederverkäufer erhalten angemessenen Rabatt, und Preis-Verzeichnisse werden gratis ertheilt.

Ein Sopha und 2 spanische Wände stehen zu verkaufen, Schweidnitzer Straße Königskrone Nr. 36, 3 Stiegen.



### Mein neu etablirtes

### Mode-Schnittwaaren-Geschäft

erlaube mir zu dem bevorstehenden Weihnachtsfest hiermit ergebenst zu empfehlen und schmeichle mir, durch eine reichhaltige Auswahl der neuesten Artikel für Damen u. Herren, sowie billige Preise, allen Anforderungen entsprechen zu können.

Mein neues Lokal

Oblauerstraßen- und Schubbrücken-Ecke Nr. 83, im früher Heldschen Tabaks-Gewölbe wird mit heutigem Tage eröffnet.

Breslau, den 1. Dezbr. 1840.

### F. A. Rogall.

### Großer Ausverkauf

### sämmtlicher Galanterie-, Porzellan- und Kurzwaaren.

Wir beabsichtigen, das nächst unserm Meubles-Geschäft bestehende, mit den allerneuesten Gegenständen wohl assortirte Galanterie-Waaren-Lager gänzlich zu räumen, und stellen zu diesem Zwecke sämmtliche Gegenstände zu und bedeutend unter dem Kosten-Preise, mit dem heutigen Tage zum Verkauf. An-Wiederverkäufer stellen einen ansehnlichen Rabatt.

Breslau, 1. Dezember 1840.

### L. Meyer u. Comp.,

Ring Nr. 18, erste Etage.

### Berliner

### Damen-Schuh-Niederlage.

Durch neue Zufendung ist das Lager auf das vollständigste assortirt, so wie alle Sorten Schuhe und Stiefeln für Kinder, und empfehle dieselben, so wie mein reichhaltiges Lager in

### Damen-Putz

von den neusten und geschmackvollsten Facons einem geehrten Publikum zur gütigen Beachtung.

### Friederike Werner,

Damen-Putz-Handlung, am Fischmarkt, goldne Schlüssel, erste Etage.

Die seit 7 Jahren unter der Firma:

### Gust. Ad. Held bestandene inländische Produkten-Handlung

habe ich aufgelöst, und hiesigem Herrn C. S. Schlabitz übertragen. Die Activa werden von mir selbst eingezogen. Meine Thätigkeit habe ich einer andern Geschäftsb-Branchen zugewendet, und beziehe mich deshalb auf nachfolgende nähere Anzeige.

Indem ich für das mir gewordene Vertrauen meinen Dank ausspreche, bitte ich dasselbe auch auf die neue Firma geneigtest zu übertragen.

Gustav Adolph Held.

Am heutigen Tage haben wir in unserm Hause, Schubbrücke Nr. 74, der Maria-Magdalenen-Kirche gegenüber, unsere

### Rum-, Sprit- u. Liqueur-Fabrik

eröffnet. Wir wenden die neuesten und zweckmäßigsten Verbesserungen bei Anfertigung unserer Fabrikate an, haben es uns zur Pflicht gemacht, unsere Getränke stets in vorzüglicher Beschaffenheit zu liefern, und hoffen sonach das Vertrauen, welches wir diesem Etablissement zu schenken bitten, dauernd zu erhalten und zu rechtfertigen.

Breslau, den 1. December 1840.

### Held & Kleinert.

### Feinste balsamische Zahn-Dinctur,

vom Dr. J. Thomson in London,

zur schnellen Heilung des erschlafften Zahnfleisches und zur vortrefflichen Erhaltung der Zähne, dabei ein sicheres Mittel gegen Zahnschmerzen, und als feines Mund-Parfum ganz besonders zu empfehlen,

das Flacon à 16 gGr.,

### Aromatisches Zahnpulver

vom Dr. J. Thomson in London.

das vorzüglichste Mittel zum Putzen der Zähne, und Verhütung des Weinstein, um nach nur kurzem Gebrauch blendend weiße Zähne zu erhalten,

die Schachtel à 9 gGr.

sind in Breslau allein ächt zu haben bei

S. G. Schwarz, Oblauerstraße Nr. 21.

### Etablissemments = Anzeige.

Hiermit erlaube mir, Einem hohen Adel und sehr geehrten Publikum ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich am heutigen Tage auf hiesigem Platz ein

### Spezerei-, Material-, Rum- und Tabak-Geschäft,

Carls-Platz Nr. 3 im Pokoibhof, unter der Firma:

### Heinrich Kraniger

eröffnet habe; versichere bei zeitgemäß billigsten Preisen die reellste und prompteste Bedienung, und wird mein Bestreben nur dahin gerichtet sein, mich des gütig zu schenkenden Vertrauens fortdauernd würdig zu zeigen.

Breslau, den 1. December 1840.

Heinrich Kraniger.

### Neue Erfindung.

Eine neue Art Herren-Touren, welche den Berliner patentirten ziemlich gleichen, auch nicht nachstehen, sondern dieselben durch die darin mit in Anwendung gebrachte, erst neuerdings in Oestreich privilegirte Erfindung noch an Leichtigkeit und Natürlichkeit des Haarwuchses bei weitem übertreffen. Eine solche ganze Perücke, welche, ohne zu drücken, auf dem Kopfe fest anschliesst und die Ausdünstung desselben bequem durchlässt, wiegt bei einer üppigen Fülle der Haare nur 2 1/2 Loth. Auch stehe ich für eine mehrjährige Brauchbarkeit einer solchen Haartour; eine Auswahl in jeder beliebigen Farbe und Grösse liegt zur Ansicht bereit: Hotel de Silésie, 1 Treppe, Nr. 26, wo ich täglich von 8-12 und 1-4 Uhr bis Donnerstag Abend den 3. Dezember anzutreffen bin.

### Für Damen

eine grosse Auswahl Scheitel, Flechten und mehrere neue Arten Locken, worunter auch die in so kurzer Zeit (für jüngere Damen auf Ballen) beliebt gewordenen

Locken à la Jazadé, welchen an Natürlichkeit und Bequemlichkeit nichts fehlt.

Breslau, den 30. Nov. 1840.

Franz Pfefferkorn,

Coiffeur aus Leipzig.

Eine Frau in mittleren Jahren sucht ein Unterkommen als Wirthschafterin, jedoch nicht auf dem Lande; selbige macht weniger Ansprüche auf gutes Honorar als auf eine solide Behandlung. Zu erfragen Oblauer Straße Nr. 22, hinten im Hofe beim Lohnfuhrer

### Schubert.

### Proposition für Kapitalisten.

Sollte Jemand sein Kapital (jedoch mindestens 4-5000 Rthl.) durch Etablierung eines Fabrik- und Handels-Geschäfts vorthelhaft anlegen wollen, so könnte eine Proposition hierzu manchem Unternehmenden vielleicht willkommen sein, und das Nähere hierüber nachgewiesen werden durch

C. L. Friedrich, am Regeberge Nr. 13.

Einem praktischen Arzte, welcher polnisch spricht, weist ein gutes Placament nach die Droguerie-Waaren-Handlung Adolf Koch, Ring Nr. 22.

Gut meublirte Quartiere, mit Stallung und Wagenplätzen, sind zu vermieten und zu jeder Zeit zu beziehen, Ritterplatz Nr. 7 bei

### Fuchs.

Eishe von einer neuen Bauart in Mahagoni-, Polstrander-, Zuckerlisten-, wie auch Kirschbaum-Holz, stehen billig zum Verkauf: Taschenstraße Nr. 19, links Partier.

Ein verheiratheter Gärtner ohne Kinder, der seinem Fach in jeder Hinsicht gewachsen ist und die besten Zeugnisse besitzt, sucht bald oder zum Neujahr ein Unterkommen. Näheres bei Siegenhorn, Graupenstr. Nr. 13.

### Offene Lehrstange-Stelle.

In eine wohltrenomirte Apotheke Niederschlesiens kann ein mit den nöthigen Vorkenntnissen versehenen junger Mann gegen sehr mäßige Pension — unter Umständen auch ganz unentgeltlich — sogleich als Lehrling aufgenommen werden. — Agentur-Comptoir von S. Wilitisch, Oblauer Str. 84.

### Caviar-Anzeige.

Den dritten Transport schönen frischen wenig gefalzenen aschranischen Caviar, von ausgezeichnete Güte, wie auch Zuckererbsen, so eben erhalten, zeige ich hiermit an, wobei ich einem hohen Adel und geehrten Publikum reelle u. billige Bedienung verspreche.

Moschnikoff, Schubbrücke Nr. 70.

### Bukskings-Ausverkauf.

Um mit diesem Artikel gänzlich zu räumen, offerire ich in großer Auswahl moderne Muster unter dem Kostenpreise.

Emmanuel Hein, Ring Nr. 27.

### Große Pommerische Gänsebrüste,

die ersten per Fuhre, empfang und empfiehlt:

Carl Straka,

Albrechtsstraße Nr. 39.

### Angekommene Fremde.

Den 29. November. Goldne Gans: Hr. Hofrath Gusew a. Gößlin. Hr. Gutsh. Graf v. Mycielski a. Kosowo. — Zwei gold. Löwen: Hr. Kfm. Proskauer a. Leobschütz. — Gold. Schwert: Hr. Kfm. Berlow a. Magdeburg. — Deutsche Haus: Hr. Kapit. v. Scholha a. Schwierke. Hr. Gutsh. Bykowski a. Zalesie. Hr. Pfarrer Kosmick a. Ples. — Gold. Krone: Hr. Stab. Nahrung a. Mt-Schnau. — Gold. Hecht: Hr. Kst. Weisler a. Zauer, Kahn a. Schwalbach. — Blaue. Hirsch: Hr. Dr. Joachim aus Zoppitwoda. Hr. Gutsh. v. Poser a. Bingerau, Ulmer a. Kauske. — Rautenkranz: Hr. Fabrikant Scharf u. Hr. Maschinenbauer Ull a. Brieg. Hr. Kfm. Bergner a. Grünberg. — Weiße Adler: Hr. Kst. Pape u. Hampel a. Meisse. Hr. Regist. Reichert aus Meisse. Hr. Hütten-Faktor Paul a. Altwasser. Hr. Kfm. Graumann a. Brieg. — Hotel de Saxe: Hr. Gutsh. Bar. v. Hundt a. Petersheide, Zimmer a. Vorhaus, König a. Schildberg. Hr. Lieut. Tiskmann aus Schildberg, von Frankenberg aus Glag. — Weiße Storch: Hr. Kfm. Schurgast aus Siegenhals. — Hotel de Silésie: Herr Kfm. Wittner a. Grottkau. Hr. Gutsh. Dr. Wichura a. Woislowitz. Hr. Kommiss. Thinger a. Berlin.

### Universitäts-Sternwarte.

29. November 1840	Barometer		Thermometer				Wind.	Gewöl.
	h.	l.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.			
Morgens 6 Uhr.	28"	0,52	+ 2, 3	+ 0 4	0 0	WSW 20°	überzogen	
" 9 Uhr.	28"	0,54	+ 2 9	+ 1 0	0 4	WSW 5°	"	
Mittags 12 Uhr.	28"	0,50	+ 3 0	+ 0 8	0 7	N 8°	"	
Nachmitt. 3 Uhr.	28"	0,12	+ 3, 0	+ 0, 8	0, 7	N 1°	"	
Abend 9 Uhr.	27"	11,60	+ 2, 9	+ 1 8	0, 1	WS 27°	"	
Minimum + 0, 4		Maximum + 1, 8		(Temperatur)		Ober + 2, 8		

30. November 1840	Barometer		Thermometer				Wind.	Gewöl.
	h.	l.	inneres.	äußeres.	feuchtes niedriger.			
Morgens 6 Uhr.	27"	10,19	+ 2, 4	+ 1, 3	0, 4	WSW 33°	überzogen	
" 9 Uhr.	27"	10,01	+ 2, 7	+ 1, 0	0, 6	WSW 24°	dickes Gewöl	
Mittags 12 Uhr.	27"	9,62	+ 2, 7	+ 1, 1	0, 6	WSW 17°	"	
Nachmitt. 3 Uhr.	27"	9,16	+ 2, 8	+ 1, 0	0, 4	WSW 10°	überwölkt	
Abends 9 Uhr.	27"	10,10	+ 2, 4	+ 1, 8	0, 3	SD 32°	halbheiter	
Minimum - 1, 8		Maximum + 1, 3		(Temperatur)		Ober 2, 2		